

JAHRBUCH DES
FREIEN DEUTSCHEN
HOCHSTIFTS

2014

HERAUSGEGEBEN VON
ANNE BOHNENKAMP



WALLSTEIN VERLAG

Berichte des Freien Deutschen Hochstifts 1861 – 1901

Jahrbuch des Freien Deutschen Hochstifts 1902 – 1940

Neue Folge seit 1962

Wissenschaftlicher Beirat:

Jeremy Adler – Gottfried Boehm – Nicholas Boyle –
Konrad Feilchenfeldt – Almuth Grésillon – Fotis Jannidis –
Gerhard Kurz – Klaus Reichert – Luigi Reitani

Redaktion:

Dietmar Pravida

Freies Deutsches Hochstift
Großer Hirschgraben 23 – 25
60311 Frankfurt am Main

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Wallstein Verlag, Göttingen 2015
www.wallstein-verlag.de

Vom Verlag gesetzt aus der Aldus
Druck und Verarbeitung: Hubert & Co, Göttingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

ISBN: 978-3-8353-1540-2

INHALT

WOLFGANG BUNZEL

»Dem Menschen ist / Ein Mensch
noch immer lieber als ein Engel«.

Zum Diskurs des Wunderbaren in Lessings ›Nathan der Weise‹ . . . 7

DIRK VON PETERSDORFF

Was Götter und Geister noch zu sagen haben.

Überlegungen zur Funktion

religiöser Semantik in Goethes Lyrik 24

MANFRED ZITTEL

Der Wendepunkt im Leben des jungen Goethe.

Goethes Brief aus Straßburg vom 14. Oktober 1770 48

DIETMAR PRAVIDA

Goethe und Mamsell F.

Zu Goethes Briefen vom 27. Juni und 14. Oktober 1770 72

HEINRICH BOSSE

Lenz in Weimar 112

HOLGER SCHWINN UND SILKE FRANZISKA WEBER

»... muß ich einige Berichtigungen
in den beiden Liederbänden machen ...«.

Neuentdeckte Eintragungen Luise Hensels in ein

Handexemplar von Brentanos ›Gesammelten Schriften‹ 150

SEBASTIAN MARTIUS

»Goethe war unser Kaiser«.

Das Freie Deutsche Hochstift und Otto Volgers

Projekt einer Goethe-Stiftung 194

JOST SCHILLEMEIT

Der handschriftliche Nachlass zu dem geplanten Buch zur

»Entstehungs- und Konzeptionsgeschichte von Goethes ›Faust‹«.

Ein Bericht von Rosemarie Schillemeit 216

FREIES DEUTSCHES HOCHSTIFT

Aus den Sammlungen / Jahresbericht 2013

Inhalt	284
Aus den Sammlungen	285
»Ehedenn der Hahn krähet«. Trautmanns Gemälde ›Christus vor Kaiphas und die Verleugnung Petri‹, Rembrandt und Goethe	285
Jahresbericht 2013	295
Deutsches Romantik-Museum	295
Bildung und Vermittlung	299
Forschung und Erschließung	316
Erwerbungen	336
Verwaltungsbericht	383
Dank	389
Adressen der Verfasser	390

JOST SCHILLEMEIT

Der handschriftliche Nachlass zu dem geplanten Buch zur »Entstehungs- und Konzeptionsgeschichte von Goethes ›Faust‹«

Ein Bericht von Rosemarie Schillemeit

Die Vorarbeiten waren abgeschlossen, erste Versuche der Darstellung liegen vor, allerdings nur in allerersten Anfängen, zur Auswertung aber der in sechs Zettelkästen bewahrten Karten (zwei Kästen in Postkartengröße, vier Kästen mit insgesamt ca. 1400 DIN A 5-Karten) ist es nicht mehr gekommen. Jost Schillemeit starb am 8. November 2002. Das Ziel seiner jahrelangen Arbeit war nicht nur, hier und da die Datierung der Entstehung gewisser Partien zu präzisieren oder gar ganz neu zu bestimmen, sondern auch den Gang dieses »Weltgedichts«,¹ das Goethe sein Leben lang nicht losgelassen hat, in allen Entstehungsphasen und Intentionsschwankungen zu verfolgen und zu verstehen.

Die ›Faust‹-Handschriften sowie solche, die Aufschlüsse zu ›Faust‹ geben könnten (z. B. die von Johannes Daniel Falk), sind in Weimar, Berlin und Düsseldorf studiert, die Paralipomena intensiv berücksichtigt, die ›Faust‹-Forschung (von Heinrich Düntzer bis in die Gegenwart) durchforstet, Goethes Lektüren herangezogen – und die Gedanken dazu festgehalten, allerdings auch nicht ganz selten wieder verworfen worden.

Im Grunde gleichen die Aufzeichnungen einem philologisch-literarischen Tagebuch: das Datum der Notiz wird verzeichnet, manchmal sogar die Stunde und der Ort, da der Gedanke sich einstellte; auch ganz

1 Das Grimmsche Wörterbuch führt diesen Begriff nicht; Ernst Zinn verwendet ihn in seinem Vortrag ›Die Dichter des alten Rom und die Anfänge des Weltgedichts‹ (1954/55); erschienen in: *Antike und Abendland* 5 (1956), S. 7–26 (Hinweis von Dietmar Pravida). Zinn erläutert: »Der Ausdruck ›Weltgedicht‹, wohl nicht gerade üblich, begegnet gelegentlich seit dem letzten Jahrhundert zur Bezeichnung von Werken wie der Göttlichen Komödie, des Faust, des Verlorenen Paradieses.« Jost Schillemeit, im Wintersemester 1955/56 Student der Klassischen Philologie in Tübingen, könnte den Ausdruck von Zinn selbst gehört haben.

Privates wird zwischendurch vermerkt: der vom Arzt empfohlene tägliche Gang nach dem Essen oder die Rückkehr von einer Reise: beides wohl um – durch die konkrete Situation – der Erinnerung aufzuhelfen, den Gedankengang wieder so genau wie möglich ins Gedächtnis rufen zu können. Als ganz privates Material- und Gedanken-Magazin für die zu leistende Arbeit war dieses »Faust<-Journal« also angelegt; schon die sehr freimütige, manchmal sogar recht drastisch formulierte Auseinandersetzung mit den Arbeiten der früheren, auch der gleichzeitigen Kollegen, zeigt, dass Jost Schillemeit nicht damit rechnete, dass jemals ein fremdes Auge auf diese Notizen fallen würde: sie waren ausschließlich für den eigenen Gebrauch bestimmt.

Dass ich mich dennoch entschlossen habe, diese Quellen- und Gedanken-Arbeit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich zu machen, gründet in der Überzeugung, dass sonst ein Schatz verloren ginge, der nachfolgenden ›Faust<-Forschern vielleicht dienlich sein, ihnen Anstöße oder Hinweise geben könnte. Diese von mir bis jetzt gehüteten Handschriften werden deswegen künftig – auf Bitten des Goethe- und Schiller-Archivs – in Weimar aufbewahrt werden, zusammen mit den seit Jahrzehnten gesammelten Kopien von Goethe-Handschriften und sonstigen Quellen-Unterlagen zur Entstehung und zum Verständnis von Goethes ›Faust< sowie den von Jost Schillemeit mit handschriftlichen Notizen versehenen, aus der eigenen Bibliothek stammenden Büchern. Dazu gehört die Weimarer Goethe-Ausgabe (in dem Falle freilich werden nur die ›Faust< betreffenden, mit Notizen versehenen Seiten in photokopierter Form zur Verfügung gestellt), die verschiedensten ›Faust<-Ausgaben, das mit Randnotizen übersäte Buch der Paralipomena zu Goethes ›Faust< von Anne Bohnenkamp,² sowie natürlich die wichtigste, auch nicht-germanistische Literatur zum ›Faust< und zu methodischen Fragen, die Jost Schillemeit studiert und annotiert hat.

Da die fast durchweg mit Bleistift geschriebenen Notizen schwer zu entziffern sind, habe ich, um den Zugang zu erleichtern, die Karten transkribiert,³ nicht freilich die postkartengroßen Karten in Kasten A

2 Anne Bohnenkamp, »... das Hauptgeschäft nicht außer Augen lassend«. Die Paralipomena zu Goethes ›Faust<, Frankfurt am Main und Leipzig 1994. Rezension dazu von Jost Schillemeit, in: *Arbitrium* 14 (1996), H. 3, S. 362–365.

3 Bis auf diejenigen, die – aus den achtziger Jahren stammend – durch die späteren Notizen überholt sind.

und Kasten B, da sie fast ausschließlich Randnotizen tragen, die sich jeweils auf den aus der Weimarer Ausgabe stammenden aufgeklebten (kopierten) Text beziehen, also kaum übersichtlich in einer Transkription darzustellen wären. Dieselbe Situation liegt vor in den benutzten, d. h. zu Rate gezogenen Büchern, deren Ränder und freie Seiten z. T. ausgiebig durch eigene Gedanken ergänzt sind. Auch sie können nur im Original studiert werden.

Dieser Nachlass ist bisher eingesehen worden von Anne Bohnenkamp, Dietmar Pravida, der im Februar 2009 ein Verzeichnis der Zettelkästen erstellte, das bei der hier folgenden Aufstellung z. T. übernommen wurde, und Silke Henke (Weimar). Zur Sicherung der Handschriften sind die Karten vom Freien Deutschen Hochstift sämtlich photographiert worden; diese Photographien werden in Frankfurt und im Goethe- und Schiller-Archiv in Weimar aufbewahrt.

Übersicht über das Material in den sechs Zettelkästen

Zettelkasten (A)

Postkartengroße Karten zu den »Paralipomena in den originalen Hs.-Kontexten«, die für Besuche in Weimar angefertigt und bei der Untersuchung der ›Faust‹-Handschriften benutzt wurden (April 2001):

Auf die Karten wurden Kopien v. a. aus den ›Faust‹-Bänden der Weimarer Ausgabe aufgeklebt und mit handschriftlichen Bemerkungen zu Datierungsfragen, Literaturverweisen, Lesungen (Korrekturen von Lesefehlern Erich Schmidts), Manuskriptbeschreibungen versehen. Die Karten sind chronologisch in der Reihenfolge der Entstehung geordnet. Am 21. Oktober 2001 notiert Jost Schillemeit: »Die Kärtchen sind größtenteils entbehrlich geworden durch A" (18.–20.10.01) (s. V).«

Umfang: ca. 150 Karten

Zettelkasten (B)

Postkartengroße Karten, z. T. (wie in Kasten A) mit aufgeklebten Kopien aus den ›Faust‹-Bänden der Weimarer Ausgabe mit entsprechenden Notizen, zum größeren Teil aber mit Bleistift eingetragene Handschriften zum ›Faust‹ mit von Jost Schillemeit erschlossenen Entstehungsdaten.

Umfang: ca. 120 Karten.

Ein Teil der Karten wurde ersetzt durch spätere Forschungen auf den Karten Y^{XXXIII} bis Y^{XL} unter der Signatur »V, Zu Akt 5«.

Zettelkästen (C)

Kasten Goethe / Schiller

DIN A 5-Karten, davon ca. ein Viertel Goethes ›Faust‹ betreffend (aus den 1980-er Jahren), vor allem eine Zusammenstellung sämtlicher überlieferten Daten der Beschäftigung Goethes mit dem ›Faust‹:

- Faust , Chronologisch (2 Karten) *transkribiert*⁴
- Faust/Chronologie: Faustchron 1–65 *transkribiert*
- Vorspiel *Dies und das Folgende in diesem Kasten aus den Jahren 1985 ff. nicht transkribiert, da wohl eingegangen in die späteren Notizen.*
- Faustforschung
- Milton
- Euripides-Lektüre
- Dante Mythologie etc
- Verstreute Aufzeichnungen
- Goethe-Literatur

Kasten I:

DIN A 5-Karten verschiedenen Inhalts:

- Q₁₋₁₀: Faust II, Akt V, Fixpunkte Okt. 1985 / Okt 87 / Nov. 88 / Ende 88
- Chronik₁₋₉: Entstehung der 1. gedr. (in C12) Partie des 1. Akts v. Faust II 23.–31. August 1995–5 *Blättchen in Tüte, Datierung betreffend Sept 1996*
- a–z 1996 sowie 1997/98/99; p₀₋₄₀ Falks Bericht 19. Juli 1998–18. Juli 2001 *transkribiert*
- A–Z 1998/1999

4 Erklärende Zusätze von RS in Kursive. Verdeutlichungen zu den zitierten Texten sind in eckige Klammern gesetzt. – In den Literaturangaben innerhalb der Karten kommen die folgenden Abkürzungen für Goethe-Ausgaben vor:

Art Artemis-Ausgabe

Bo Bohnenkamp, »... das Hauptgeschäft nicht außer Augen lassend«

HA Hamburger Ausgabe

MR Maximen und Reflexionen (Hecker)

- W: Überlegungen zu Thematik und Form
W wurde zu einer eigenen Rubrik; eingestellt zum größten Teil in Kasten III; hier W^L–W^{XLIII}, X+Z: *transkribiert – wie alle unter W eingetragenen Notizen.*
- 2. August 2000–8. März 2001: W–W^{XLIII} *Kasten I*
- 12.–14. Juli 2001*: W^{XLIV}–W^{XLVI} *Kasten III*; mit dem Vermerk:
»* Diese und die folgenden Aufzeichnungen ab jetzt (2.7.2002) separat gelagert!« (*in Kasten III*)
- 13.–16. Januar 2002: »Wiederlektüre von W, mit Notierung von Hauptgedanken«: W^{XLVI}–W^{XLVIII}
- 16. Januar 2002 ff.: »Neue Gedanken, ausgehend vom Brief an Esenbeck vom 24.5.1827, gelegentlich auch neue entstehungsgeschichtliche Überlegungen«: W^{XLVIII}–W^{CCCXVII}
- 11. Mai 2002 ff.: »Wiederlektüre von W^{CXXVI} ff. mit neuen Gedanken«: W^{CCCXVIII}–W⁵⁹²

Kasten II:

Din A 5-Karten mit der Signatur V: 435 Karten.

Ergebnisse zur Entstehung der einzelnen Teile (nach Teilen geordnet: »V, Zum Urfaust« etc.), begonnen Mitte August 1999, mit Signaturbuchstaben V.

Dazu gelegt: Aufzeichnungen von den Weimar-Reisen (Juni 1999, August 1999) (Signaturen: S, Σ, T). Außerdem: Fragen für Weimar (und Berlin). *Alle Karten sind transkribiert.*

- Zum Ganzen
- Zum Urfaust
- Zum Fragment
- Zum Faust II im Ganzen
- Zur Arbeit 1797/98 + Zum nummerierten Schema + Zur Arbeit im Frühjahr 1801 + Zur Arbeit im Sept. 1799 ff.
- Zur Osternachtszene und zum Osterspaziergang
- Zur Walpurgisnacht
- Zur Valentinszene
- Zur Disputationsszene
- Zu Akt I
- Zur Klassischen Walpurgisnacht
- Zur Helena
- Zur Sorge- und Teufelsszene

- Die drei ersten Szenen
- Zur Bergschluchtenszene
- Zur Teufelsszene
- Zur Philemon und Baucis-Szene
- Zum Anfang des 5. Akts
- Zur Teufels- und Sorgeszene
- Zu Akt 5
- Zu Akt 4
- Aufzeichnungen von Weimar-Reisen und Fragen für Weimar und Berlin: 40 Karten.

Kasten III:

DIN A 5-Karten mit der Signatur W: insgesamt 616 W-Karten.

- Überlegungen zu Thematik und Form, gelegentlich (*und zwar keineswegs selten*) auch zur Entstehung einzelner Teile 12.7.2001 ff. (Fortsetzung der Karten-Reihe W, die begonnen wurde am 2. August 2000; hier liegen die Karten W^{XLIVff.})
- *Die folgenden Karten (mit der Signatur W) lagen auf dem Schreibtisch, waren also das Letzte, womit Jost Schillemeit sich beschäftigte; in den Kästen und in der Transkription sind sie an der jeweils passenden Stelle eingeordnet: W^{XXXIII}_{12.2.2001}, W^{XLIII}_{8.3.2001}; W^{CXCVI}_{30.3.2002} – W^{CC}_{2.4.2002}; W⁵⁹³_{8.9.2002} – W⁶¹⁶_{24.9.2002}.*

Insgesamt wurden ca. 1750 Karten transkribiert.

* *
* *

Als Titel der geplanten Unternehmung taucht (sogar mehrfach) auf: ›Augenblicke der Solidescenz‹, dazu der Untertitel: ›Studien zur Entstehungsgeschichte von Goethes Faust‹. Einem dieser den Titel und die Einleitung betreffenden Entwürfe ist ein – wie ich meine – die Absicht der Arbeit erhellendes Motto hinzugefügt:

Die einfache Tatsache, daß das Werk eines Menschen ein Ding ist, das aus seinem Dasein entspringt, daß darum alles, was man über sein Leben in Erfahrung bringen kann, das Werk interpretiert, wird nicht entkräftet, weil Menschen ohne zureichende Erfahrung daraus alberne Schlüsse gezogen haben. Die jetzt häufig gestellte Forderung, man

solle das Werk unabhängig von seinem Autor betrachten, ist nur insofern berechtigt, als sehr oft ein Werk ein besser integriertes, wahreres Bild von seinem Schöpfer gibt als die vielleicht zufälligen und irreführenden Informationen, die wir von seinem Leben besitzen.

Erich Auerbach, *Literatursprache und Publikum in der lateinischen Spätantike und im Mittelalter* (1957)

Das Wort *Solidescenz* ist ein recht ungewöhnliches Wort, das Goethe aber gern gebraucht, und zwar besonders im Zusammenhang mit seinen geologischen Forschungen. In seiner Abhandlung ›Gebirgs-Gestaltung im Ganzen und im Einzelnen‹ heißt es z.B.: »Den Augenblick der *Solidescenz* hat man als höchst bedeutend zu betrachten. *Solidescenz* ist der letzte Act des Werdens, aus dem Flüssigen durch's Weiche zum Festen hingeführt, das Gewordene abgeschlossen darstellend.«⁵ In seinem Vortrag ›Montan. Versuch eines Überblicks über Goethes geognostische Studien‹ zitiert Jost Schillemeit diesen Satz und fährt fort:

Hiermit und mit den darauffolgenden Ausführungen ist ein schon lange gehegter Gedanke auf eine Weise ausgesprochen, die auch gewisse Verbindungen zu sehr viel allgemeineren Betrachtungen wenigstens ahnen läßt, vor allem die Verbindung zu den Begriffspaaren von Werden und Sein und von Möglichkeit und Wirklichkeit; dieselbe Verbindung, die plötzlich sichtbar wird, wenn er 1827 die Vollendung des ›Helena‹-Akts im ›Faust II‹, mit der eine sehr alte, bis in die Zeit des ›Urfaust‹ zurückreichende Konzeption endlich ausgeführt war und sich »abgeschlossen darstellte«, in einem Brief an Nees von Esenbeck (vom 24. 5. 1827) mit den Worten mitteilt: er habe im vorigen Jahr die ›Helena‹ endlich zum »übereinstimmenden Leben« gebracht; »wie vielfach hatte sich diese in langen, kaum übersehbaren Jahren gestaltet und umgestaltet, nun mag sie im Zeitpunkt *solidescirt* endlich verharren«. ›*Solidescenz*‹ ist hier offenbar zum Symbol für den Übertritt in die Wirklichkeit geworden, der zugleich einen Übergang aus dem noch Offenen, aus dem ›Reich gestaltenmischer Möglichkeit‹, in das Bestimmte, nicht mehr

5 WA II 9, S. 241.

Widerrufbare, zugleich auch eine Entscheidung für einen bestimmten Zeitpunkt des Wirklichwerdens in sich schließt.⁶

Diesen »Zeitmomenten«, in denen etwas, das lange im »Flüssigen«, im »Reich gestaltenmischender Möglichkeit« verharrend, endlich aus dem Dunkel ans Licht treten will und feste Gestalt gewinnen, sollte nachgegangen werden, um so – aus der Kenntnis der jeweiligen Daseinsituation Goethes heraus – dieses ein ganzes Leben umspannende Werk besser noch zu verstehen und womöglich manches bisher Ungeklärte aufhellen zu können.

Nach langen Jahren der intensiven Beschäftigung mit Goethe,⁷ insbesondere aber mit Goethes ›Faust‹, und des Studiums der Flut der ›Faust‹-Literatur vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis in die Jetztzeit ging es Jost Schillemeit darum, einen Weg zu finden, das, was er, abweichend von der bisherigen Forschung, als richtig erkannt zu haben glaubte, im Zusammenhang plausibel zu machen. Die eigenen Skrupel führten allerdings immer wieder zu Zurücknahmen von Gedankengängen, die schon sicher schienen (wie aus den Notizen, nicht nur auf den W-Karten, abzulesen). Dieser Kampf mit den eigenen Zweifeln war ein langer, nicht ganz schmerzfreier Prozess; aber schließlich erklärte Jost Schillemeit die Vorarbeiten für abgeschlossen.

Als Begründung, den zahlreichen Untersuchungen zum ›Faust‹ eine weitere hinzuzufügen, genügte ihm freilich nicht, seine »Fündlein«, wie er die einzelnen Korrekturen an gewissen Stellen im ›Faust‹ selbst bzw. in den Paralipomena zum ›Faust‹ zu bezeichnen pflegte, auszubreiten. Ein Beispiel für ein solches »Fündlein«, das aber doch eher als »Fund« zu betrachten ist, findet sich schon in dem Aufsatz »›Faust‹ und der tragische Trimeter«, wo dem »ironischen, parodistisch ›aus der Rolle fallenden‹ Stil« der Rede endlich der authentische Sprecher gefunden wurde: nämlich Mephisto (und nicht Manto): ein Forschungsergebnis, das sich natürlich nicht allein auf die »Tonart«, die allerdings schon immer irritierend gewirkt hatte, stützt, sondern auf sachliche, mythologisch-

6 Jost Schillemeit, Studien zur Goethezeit, hrsg. von Rosemarie Schillemeit, Göttingen 2006, S. 289–307, hier: S. 300 f. – In der editorischen Notiz dieses Bandes (S. 616) ist mir übrigens ein Fehler unterlaufen: Jost Schillemeit habe ein Buch zu ›Faust II‹ geplant; das ist falsch, es ging ihm immer um den ganzen ›Faust‹.

7 Siehe die verschiedenen Goethe-Aufsätze in dem Band ›Studien zur Goethezeit‹.

philologische sowie entstehungsgeschichtliche Erkenntnisse.⁸ – Es ging ihm natürlich auch um Korrekturen am Text, sollte sich Gelegenheit dazu bieten, aber hauptsächlich um ein möglichst klares Bild des Schaffensprozesses, d. h. wann was entstanden war, und zwar, um Schlüsse daraus ziehen zu können, wie die betreffende Partie zu verstehen sei und damit u. U. auch das Werk im Ganzen.

Es ging ihm also eigentlich um ganz Grundsätzliches.

An manchen schon früh vorgetragenen und inzwischen gewissermaßen unumstößlichen Forschungsergebnissen nämlich hegte er seine Zweifel, und zwar, weil ihm Goethes »Weltgedicht« dadurch in eine falsche Bahn des Verständnisses zu geraten schien. Dass der Frankfurter Prozess der Kindsmörderin Susanna Margaretha Brandt als *Initialzündung* für die Gretchen-Tragödie anzusehen sei z. B., bezweifelte er (Goethes Werk gehöre nicht in die Reihe der Sturm-und-Drang-Dramen vom Schlage der Wagnerschen »Kindermörderinn«!), auch das Schuldgefühl gegenüber Friederike Brion habe in Weislingen im »Götz von Berlichingen« eine Rolle gespielt, sei aber kein *Auslöser* für den »Urfaust« gewesen.⁹ Die allzu krude Übertragung aber von Erlebtem (wie es besonders Erich Schmidt und Ernst Beutler praktiziert hatten) hielt er für bedenklich. Zudem schien ihm die schon früh einsetzende und immer wieder aufgenommene Suche nach dem »Urplan« des »Faust« – gerade bei diesem Werk – verfehlt, da der Einbildungskraft sowie der Arbeitsweise Goethes nicht entsprechend. Eine *ιδέα* freilich setzte Jost Schillemeit voraus, die sich durchhielt, eine Konzeption, so vage sie sein mochte, die Goethe nicht losließ.

Die Schritte auf dem langen Weg zur Vollendung dieser Dichtung zu verfolgen und dabei manches besser zu verstehen als zuvor, war – wie schon gesagt – das eigentliche Ziel der Arbeit. Goethes Äußerung gegenüber Zelter war ihm als Ermunterung dabei stets gegenwärtig:

8 »Faust« und der tragische Trimeter, in: Studien zur Goethezeit, S. 156–173.

9 Wenngleich Jost Schillemeit natürlich klar war, dass all das von dem jungen Goethe Erlebte gerade dem ersten Teil des »Faust« Leben und menschliche Wärme gegeben hat; noch die Stapfer-Rezension von 1828 bezeugt das ja: Goethe selbst spricht hier – anlässlich der Übersetzung seines »Faust« (dem ersten Teil natürlich) ins Französische – von sich als dem, »der von allem, was die Menschheit peinigt, auch gequält, von allem, was sie beunruhigt, auch ergriffen, in dem, was sie verabscheut, gleichfalls befangen und durch das, was sie wünscht, auch beseligt worden« (WA I 41/2, S. 339).

»Natur- und Kunstwerke lernt man nicht kennen wenn sie fertig sind; man muß sie im Entstehen aufhaschen, um sie einigermaßen zu begreifen.«¹⁰

Von entscheidender Bedeutung war dabei der bereits angeführte Brief Goethes an Nees von Esenbeck. Am 16. Januar 2002 notiert Jost Schillemeit in seinen Aufzeichnungen: »Neue Gedanken, ausgehend vom Brief an Esenbeck vom 24. 5. 1827«. ¹¹ In Bezug auf ›Faust‹, genauer den Helena-Akt, schreibt Goethe in diesem Brief:

Wie ich im Stillen langmüthig einhergehe werden Sie an der dreitausendjährigen Helena sehen, der ich nun auch schon sechzig Jahre nachschleiche, um ihr einigermaßen etwas abzugewinnen. [...] Ich bin in meinen Garten im Thale gezogen und genieße schon gute Frucht von dieser Absonderung. Es liegen so manche Dinge die ich selbst werth achten muß, weil sie sich aus einer Zeit herschreiben die nicht wieder kommt, lange Jahre vor mir da, und bedürfen eigentlich nur einer gewissen genialen Redaction. Vollständige Plane, schematisch aufgestellt, einzelnes ausgearbeitet! und es kommt nur auf einen reinen genialen Entschluß an, so ist es als eine Art von Ganzem brauchbar und gewiß manchem angenehm. So habe ich voriges Jahr mit einem gewaltsamen Anlauf die Helena endlich zum übereinstimmenden Leben gebracht; wie vielfach hatte sich diese in langen, kaum übersehbaren Jahren gestaltet und umgestaltet, so mag sie im Zeitmoment solidescirt endlich verharren.¹²

Diese Methode des Wachsenlassens, des Wartens auf den *καίρὸς*, auf den glücklichen Augenblick, in dem das langsam zur festen Form sich im Dunkeln Entwickelnde endlich – mit Hilfe »einer gewissen genialen Redaction« des Dichters – an den Tag gezogen werden kann, ist nach Erkenntnis von Jost Schillemeit in dieser das ganze Leben Goethes durchziehenden Entstehungsgeschichte die vorherrschende. Dieser Geschichte nachzugehen, hatte er sich vorgenommen. Für manchen der Schritte in diesem Vorhaben waren schon Titel oder Motti notiert: z. B. für die ›Urfaust‹-Phase »Gewürz des Lebens«¹³, für Helena (1825/26)

¹⁰ WA IV 16, S. 265 f. (4. August 1803).

¹¹ Vgl. Zettelkästen (C), Kasten I; siehe oben, S. 220.

¹² WA IV 42, S. 197 f.

¹³ Goethe an Auguste zu Stolberg, 13. Februar 1775.

»Historisches Menschengefühl«¹⁴, für die Klassische Walpurgisnacht »Dank an die Antike«¹⁵. Als »Skopus der Einleitung« dachte sich Jost Schillemeit eine »Rechtfertigung der entstehungsgeschichtlichen Forschung« und eine »Kritik der dazu vorliegenden Literatur«. Die Entstehungsgeschichte gebe »Aufschlüsse zum Verständnis«, nicht sei das »Verständnis aus der Entstehung (= Biographismus)« zu gewinnen. Die »Einbindung in die Entstehungsgeschichte« sei die »notwendige Bestätigung einer Deutungs idee«; »Entstehungsgeschichte« – also – »als gesuchte ›Vollendung‹ des Verstehens«. »Die *Genese des Gedankens*« (und damit der Gedanke) werde klarer, wenn der Zeitpunkt des Entstehens die Quelle der »Anregung« offenbare, so z.B.

die Gedanken der ›Zulassung‹ des Teufels im *Prologentwurf*: s. *Paradise lost* III, S. 99 + I, S. 48! Hier hat man die *Genese des Gedankens!* [...] Goethe geht den *andern* Weg, nicht den Miltonschen, in der Frage der ›Willensfreiheit‹: ›Zieh diesen Geist von seinem Urquell (!) ... ab! Dies die *Deutung* des Ganzen im Zeitpunkt 1800/01! [...] (Ein Aspekt des Werks: Werk als ›Gewirk‹, als ›gewirkt! (›fabriqué)‹)¹⁶

»Wichtig«, war Jost Schillemeit allerdings dabei, »die ›historische‹ Seite vom Odium des ›Zerstückelns‹, Atomisierens! der Zerstörung der ›Einheit‹ (des Kunstwerks)!« zu befreien. Seine Entscheidung, historisch vorzugehen, richtet sich gegen die Methode, »Konzeptionsbehauptungen einfach aufzustellen, ohne Reflexion auf den entsprechenden Zeitpunkt!«¹⁷ Entstehungsgeschichte also als Zügel der ausschweifenden Deutungswut.

* * *

Einen Entwurf zum Aufbau des Buchs gibt es nicht, eher schon manches dazu, wie es *nicht* sein soll, aber durchaus auch manches, wie es *sein* soll, etwa auf W^{LV}:

14 Maximen und Reflexionen, hrsg. von Max Hecker, Weimar 1907, Nr. 494.

15 Bleistiftnotiz von Jost Schillemeit in: Paul Friedländer, *Rhythmen und Landschaften* im zweiten Teil des ›Faust‹, in: ders., *Studien zur antiken Literatur und Kunst*, Berlin 1969, S. 623.

16 W^{XXVII v.} – Die intensive Auseinandersetzung mit der Forschung wird hier weitestgehend beiseite gelassen.

17 W^{XXVIII v.}

so möchte ich *nicht* schreiben, etwas in dieser Art *nicht*. Erregt sofort eine Anti-Reaktion ... Es ist *zu viel* in dieser Art geschrieben und liegt nun vor: Sich hier einzureihen, heißt: untergehen, bevor man gehört wird! Ein Hauptproblem: wie unterscheide ich mich davon? Suche einen ›Ansatz‹, der *zugleich einen strikteren Textbezug (auch zum F-Text selbst) hat und eine größere Weite des Horizonts, eine sowohl die ganze Erstreckung der Entstehungsgeschichte als auch die Geschichte der Forschung umgreifende!* [...] *Eines* sehe ich bereits: Absetzung gegenüber allen Spekulationen über G's *Planungen* zu einem bestimmten Zeitpunkt [...] Statt dessen: suchen und zeigen, wie sich der *Text* selbst allmählich aufbaut. »Empirie« (»zarte«)!

Es gibt auch schon recht konkrete, ins Einzelne gehende Vorstellungen (auf derselben Karte, also auf W^{LV}):

Dabei muß vorkommen: z.B.: Betrachtung der *Schülerszene* (mit Blick auf *Gießener Maskerade mit Höpfner*: mit Blick auch auf *Mercks »Rhapsodie«* (Knittelvers!); auch auf *Spott über »Klassifikation«* (Lavater-Rez._{etc.}). (Hinzunehmen auch: Pastor-Brief-Parallelen!) ...; die »Atmosphäre« dieser Szene und ihr reales Pendant: die *akademische Sphäre*! Dazu nehmen *Auerbachs Keller, Gießener Bezüge*! Und schließlich auch hinzunehmen: Knittelprolog (Überdruß an den Fakultäten!) Dies zusammennehmen mit dem Aufstand gegen die Schulwissenschaft: dagegen: »was *Lebigs*«! Dieser ungeheure *Aufbruch* [...] Dies die *Atmosphäre*, in der Goethe zum *Fauststoff* griff! (Auch *Straßburg-Aufsatz* hier wesentlich!) (Gegen *Burdachs* Vorstellung von der »*geistigen Atmosphäre*« (Klettenberg-Kreis)).

(Zu den einzelnen Datierungsfragen wären natürlich immer die V-Karten heranzuziehen, die aber hier nur ausnahmsweise zitiert werden können.)

Hier geht es um das Ganze! Auf W^{LVIII} v heißt es z.B.:

Also: das Ganze »rekapitulieren« – so, daß das *Erstaunliche* dieser Entstehungsgeschichte sichtbar wird! [...] Aber auch die *tiefe Differenz* [zwischen *Faust I* und *II*], *von der Goethe in der Anzeige von 1828 spricht!*

Auf W^{LIX} erinnert Jost Schillemeit »an Goethes eigene Ablehnung gegenüber dem FI in der Hinrichs-Rezension«¹⁸ und »die Unterscheidung zwischen 1. und 2. Teil im Brief an Stapfer (»rien ajouté)«.¹⁹

Neben der (inzwischen wohl hinreichend beantworteten) Frage: Ist die Entstehungsgeschichte für das Verständnis des Werks wichtig oder beleuchtet sie nur Goethes Biographie? war von Anfang an für Jost Schillemeit eine weitere Frage, die selbstverständlich schon viele Forscher beschäftigt hat, von großer Bedeutung: *Worin besteht die Einheit des Werks? Was bindet die beiden Teile zusammen?*

Die eben zitierten Äußerungen Goethes im Brief an Stapfer zeigen ja, dass hier ein wirkliches Problem vorliegt, dessen Lösung 1827 auch für Goethe noch im Dunkeln gelegen zu haben scheint. Wo liegt das Verbindende?

In der »vita Fausti«, versteht sich. Die *Gestalt* Fausts und die Mephistos – dieser magischen Gesellen, die erstaunlicherweise in beiden Teilen des »Faust« gemeinsam agieren, obwohl dem nordischen Teufel die antike Umgebung doch recht unbehaglich sein müsste. (Eine später noch zu begründende veränderte Orientierung Mephistos macht es möglich!). Weiter zur Einheit:

Der Traum, das innere Märchen: dies das Durchgehende!!!

sowie

Das *Abenteuer der (auf das »Ganze« zielenden) Erkenntnis* – als Inhalt des »Faust«, als *Inhalt dieses »Mythos«* (und als etwas – wie jedes Abenteuer – »Gefährliches« (vgl. hier auch: »Abenteuer der Vernunft« (Goethe über Kant), was in der *Verbindung mit Mephisto* zum Ausdruck kommt).²⁰

Und:

18 WA I 42/2, S. 80f.

19 Goethes Brief vom 3. April 1827: »Zu dem ersten Theil des Faust [...] kommt gegenwärtig *nichts* hinzu, er bleibt in sich rein abgeschlossen. Das neue von mir angekündigte Drama dagegen, *Helena* überschrieben, ist ein Zwischenspiel, in den zweyten Theil gehörig. Dieser zweyte Theil nun ist in Anlage und Ausführung von dem ersten durchaus verschieden, indem er in höheren Regionen spielt und dadurch von jenem sich völlig absondert.« (WA IV 42, S. 118)

20 W^{XXX} v f.

Da war *diese Figur der »alten Legende«* – die bei Goethe irgendetwas zum »Widerklingen« brachte (eine Fiber in ihm berührte – (vgl. Burckhardt²¹) [...] er »griff sie auf« und verwandelte sie in sein »Gedicht«. [...] Wobei sie eben der wurde, der dieses *Abenteuer* der auf das »Ganze« zielenden *Erkenntnis* [...] sucht! Und zugleich zu einem »*Mythos*« [wurde] (einer sich immer mehr verfestigenden Gestalt) [...]. Dies das Geheimnis jener eigenen »*poetischen Realität*«. [...] Es ist »eine ›Realität, die gewoben ist aus Motiven der ›alten Legende‹ und eigener poetischer Erfindung«. (Eine Realität sui generis).²²

Schon in Italien staunt Goethe selbst, wie das dort Gedichtete sich einfügt in den früheren, den schon vorhandenen Text, ohne dass man eine Fuge, eine Änderung der Tonart bemerke.²³ »Der Jugendtext bleibt erhalten« – z. B. bei Einfügung der Szene ›Wald und Höhle‹. Hier ist – so Jost Schillemeit – »das Geheimnis der Einheit *fühlbar*, trotz des (offenbar anzunehmenden) Bewußtseins der neuen, geschichtsø bestimmten ›Perspektive‹ (Bin wieder berührt von dem *Respekt* Goethes vor den Eingebungen von damals!)«. ²⁴

Mit Par 1 und dem durch Par 1 ermöglichten Niederschreiben der Beschwörungsszene *beginnt eine neue Epoche: es wird ernst mit dem Faust* [...] und: er wird ein »Ganzes« (nicht mehr »episches« Aggregat – und *Milton* [...] wirkt dabei als »*Geburtshelfer*«: die neue Kosmos-Idee, in der alles jetzt gedacht wird: Mephisto wird eine *Potenz im Universum* (nicht mehr nur Helfer) (›der Geist, der stets verneint«!) [...] – das »Ganze«, das jetzt [...] vorschwebt, ist nicht zum erstenmal da, ist *vorbereitet*, nämlich im Fragment, dort taucht der Gedanke (die »Schöpfung«, wie sie jetzt genannt wird) zum erstenmal auf, freilich nur vorübergehend ((jetzt wird er tragend!));

21 Brief an Albert Brenner, 11. November 1855, in: Jacob Burckhardt, Briefe, hrsg. von Max Burckhardt, Bd. 3, Basel 1955, S. 229.

22 W^{XXXI} r-v.

23 WA I 32, S. 288f.: »Natürlich ist es ein ander Ding, das Stück jetzt oder vor funfzehn Jahren ausschreiben, ich denke, es soll nichts dabei verlieren, besonders da ich jetzt glaube den Faden wieder gefunden zu haben. Auch was den Ton des Ganzen betrifft, bin ich getröstet; ich habe schon eine neue Szene ausgeführt, und wenn ich das Papier räuchre, so dächt' ich, sollte sie mir niemand aus den alten herausfinden. [...].«

24 W^{XLII}.

[...] so wird das Ganze *eine* »Geschichte« (mit diesem Wendepunkt) (und: ich komme daher auf meinen alten Gedanken zurück: Wende durch Milton – der wieder durch Haydns ›Schöpfung‹ ihm [d.h. Goethe] zugetragen wurde [...]. Die »entscheidende Wende« [...] *begann in Italien* (wobei ich auch an Alewyns Aufsatz²⁵ dachte), *kommt freilich jetzt erst richtig zum Zuge* (Sozusagen mit einer »Verzögerung«) [...]. Der Initial-Gedanke: der »entscheidende Schritt« ist der von der »epischen Lösung« (mit ihrem »Unernst«) zur *Zweitelligkeit* von Par 1! (Mit dem Gedanken der »höheren Stufe«!)²⁶

Das Entscheidende der [...] »Wende« (s.o.) ist jenes »Ganze« von Par 1 + Beschw.-sz. + Prologentwurf + Prolog II, ist: »Mephisto als Potenz des Universums«, ist der Miltonsche »Kosmos« [...]. [Jedoch:] Wie verhält sich die »Naturphilosophie« des Goethe von 1799/1800 (s. Beschw.-sz. [...], aber auch Prolog I + II) zum *Klassizismus* des Goethe von 1799/1800 (Hel. v. Sept. 1800! Achilleis, »Schönheit« in Par 1)? Antwort: siehe den Dreischritt in Par 1 und Tgb v. 26.9.1800: »Schönes mit dem Abgeschmackten durchs Erhabene vermittelt«; der Gegensatz von Teil I und II (»Schönheit«) wird durch das »Ganze« (Natur) überwölbt!²⁷

Wobei die

Niederschriften [...] von 1797/98 als »Übergangsphase« erscheinen [oder als]. Phase des »Nicht-ganz-ernst-nehmens« –, in der offenbar sehr früh, der Plan des Auftretens der Helena im Mittelalter – im Wahn, sie komme gerade aus Troja zurück – entsteht, mit seinen *leicht burlesken* Zügen, die *noch nachklingen in P63* (»Sie findet ihn abscheulich ...« (!)) (weist zurück auf: »muß ich mich doch wohl zu diesen Schluckern halten«_{B0121}) – und sich in Ernst verwandeln in der Helena von 1825/26! Auch schon in der von Sept 1800!)).

Ich sehe also zweierlei: den »*καιρος*« von 1772–75 (den primordialen Impuls – der auch später noch nachwirkt, freilich umgedeutet wird [...]) u. die »Renaissance« [im Alewynschen Sinn], die 1799 »*angekommen*« ist bei Goethe (und in Deutschland).²⁸

25 Richard Alewyn, Goethe und die Antike, in: ders., Probleme und Gestalten. Essays, Frankfurt am Main 1974, S. 255–270.

26 W^{LXI} r–v f.

27 W^{LXII} r.

28 W^{LXII} v.

Zur Helena

Die Fragen zur *Datierung* des Helena-Aktes füllen allein schon 134 DIN A 5-Karten der Reihe V; die Zahl der W-Karten, d. h. der ›Überlegungen zu Thematik und Form‹, dürfte kaum geringer sein.

Idee der Helena-Dichtung (schon 1800, Sept.): die »Moderne« gesehen *von der Antike aus*. Aber vielleicht ist es besser zu sagen, es kam Goethe auf die *Begegnung* von Antike und Moderne²⁹ an (wie auch schon im ersten Ansatz, in der *Braut von Korinth* (siehe auch das Rheintalschema: der Zusammenprall von »spanischen Fürsten« und »Menschenrechte« geltend machender Dienerin!). (Welche Begegnung offenbar irgendwie auch schon vorbereitet war durch den *römischen Plan*: »der Vorwelt silberne Gestalten«; *auch sie* sollen nun Ziel von F's Sehnsucht werden.) Es scheint mir hier ein merkwürdiger »Universalismus« [...] zu beginnen, der mir wesentlich durch *Milton* angeregt scheint! (Verschmelzung von antiker und christlicher Mythologie! »Weltliteratur«: Der Begriff scheint hier schon praktiziert! S. W^{LXVII}!) – deshalb *Phorkyas*[,] hier sehr mächtig[,] [...] verknüpft zugleich den Helena-Plan mit dem universalen »Rahmen«: Mephistopheles ist eben »Potenz im Universum«, kann auch schon von den Griechen aus »gedacht« werden.³⁰

›Faust‹ wird [damit] *Weltgedicht*: [durch die] »Wendung zur Naturphilosophie«, [den] »Schöpfungsbezug« (oder auch: »Kosmos-Bezug«), mit Blick auf *Par 1 + Beschw.-sz. + Prologentwurf*. [...] – Zentrum des Prologentwurfs ist: »Drum geb' ich gern ihm den Gesellen zu ...« [...]. Der »Sinn des Teufels«: [...] das *Element der Unruhe*« in Faust erhält seine *Rechtfertigung ...*; hier; in diesem Zusammenhang – im Zusammenhang mit dem *Inneren*, dem innersten Inneren Fausts, seinem inneren »Streben«, dem, was ihn ruhelos vorantreibt – in diesem Zusammenhang tritt der Gedanke (oder das Bild) des Schöpfungsaktes, im Sinn der Bibel und Miltons, auf;

29 »Wobei aber ein wichtiger Schritt zwischen Sommer 97 und Sept 1800 [...] darin besteht, daß Mephisto jetzt eine ›antike Deutung‹ erhält (Was man die ›mythologische Phase‹ nennen kann. Wie ja auch schon mit dem Begriff ›des Chaos wunderlicher Sohn‹ angedeutet ist)«.

30 W^{LXVI} r-v.

Helena dagegen in einem *menschlich-geschichtlichen* Zusammenhang, im Zusammenhang einer »Beschwörung« der griechischen Antike, die jetzt (s. Alewyn) als Erscheinung des »Vollkommenen« in der menschlichen Geschichte [...] erscheint (und schon in den italienischen Menschen Goethe so erschien). (Siehe hierzu noch: Mythol. Aufsatz³¹: »höchst gestaltet« und: Terzinen-Prolog: »Zum höchsten Dasein ...« und vorher: *Par 63*_{Bo266ff.}! Goethes »Humanismus« wird hier sichtbar, der umfassen, gehalten, überwölbt wird von seinen »Naturesinnen«. [...] (wobei auch zu denken ist an: *Faust in der Klass. Walp. (die eben jetzt zu entstehen, zu »keimen« beginnt!)* [...] gegen die Irrtümer der Zeitgeschichte ruft er die Griechen zu Hilfe! Diesen Bezug gilt es gleichfalls zu sehen! Bringt auch die *Walp* mit ins Bild! Und bringt seine *geschichtliche Perspektive!*³²

Der Verlauf der 2. Epoche der Entstehungsgeschichte – 2 Impulse Also: für das *Innerste seines Helden* (und damit für die innerste Konzeption des ganzen Dramas) braucht Goethe den »alten Gott« der Bibel [...] (erstmal; hier das »Naive« der Konzeption vom Sommer 1799 ff.), und als »Künstler«, für sein künstlerisches »Glaubensbekenntnis« [...] den *Rückgriff auf die Antike*, auf die griech. Mythologie; das »Studium« des Originals, das schließlich zum »Geist« nach dem »so lange studierten Original« führt (1825/26). [...] (Also 2 Impulse – 2 Motive – hier am Werk: der »*naturphilosophisch-theologische*« (oder: mythologisch-kosmologisch-naturphilosophische) und der »künstlerische« (der zugleich gegen die *Tendenz der eigenen Zeit, cocles-artig*, gerichtet ist!) Es *beginnt mit dem »klassizistischen«* Motiv – Sommer 1797 – worauf alsbald hinzukommt – Sommer 1799/Frühjahr 1800 – das »*naturphilos.-theologische*« (Also ein Doppelimpuls!)³³

Da ist zunächst diese »epische Periode« – oder auch »*Balladenperiode*« (!), wo ein lockeres Nebeneinander von einzelnen Episoden

31 WA I 41/2, S. 228–234: »Aus dem Französischen des Globe« mit den Anfangsworten »Mythologie, Hexerei, Feerei, was ist denn für ein Unterschied zwischen diesen drei Worten? ...« und der »Bemerkung des Übersetzers« (S. 232–234, besonders S. 233: »die griechische Mythologie als höchst gestaltet«).

32 W^{LXVII} r-v.

33 W^{LXVIII} r.

geplant war (Kaiserhof, Leben mit Helena auf dem »alten Schloß«, Krieg mit den Mönchen ...). (Die alte Sage, weitergedichtet) – dann aber wird das Drama zum *Ganzen* – durch die neue Deutung, die *Mephisto* jetzt erhält, [...] [er] (ist jetzt nicht mehr der jenes »wilde Feuer« Anfachende, alles zu »Nichts« Machende); [F's] »übereiltes Streben« (Frgm.) erscheint [nun] als »gottgewollt«, »gottgemäß« (was in Prolog II noch *vertieft* wird zu »Dienst«; gleichzeitig als »*hohes Streben*« eines Menschenspielers (Paktsz.), und alles hier Geschehene erscheint zugleich in einem großen Rahmen, der ewig ist ...; gleichzeitig: das Ganze wird »*Drama*«: siehe Par 1 (der Gedanke der Steigerung dort, die »höhere Stufe«; »Taten Genuß«) und Beschw.sz.: »Tat« auch da, auch wenn nicht alles ausgeführt ist, was in Par 1 geplant ist: es geht um das *Schicksal eines Menschen* (s.a. Paktsz.)! Das ist jetzt der Inhalt!!!³⁴

Dies die neue Konzeption, deren innerstes Zentrum der *neue, der »positive« Begriff des »Strebens«!* (Oft gesagt; was nicht heißt, daß es falsch ist!)³⁵

»2. *καίρός*«: [...] Fazit: es ist einfach so, daß G in dem Augenblick von P1 gleichzeitig *beides* im Blick hat: das *Ganze des Faustschen Lebenswegs*: Lebensgenuß der Person ... | Thatengenuß [...] und das *Ganze des Seienden (oder des »Seyns«*; s. Prologentwurf); das nun als »Schöpfung« gesehen wird (hier in Par 1 (das in dieser Beziehung oft mißverstanden wurde: als ein »Schöpfungs Genuß«: der Genuß Fausts im Akt eigener Schöpfung (Kanalbau) (so Binder z.B.).³⁶

[...] Es geht um die »Vermittlung« des *Entgegengesetztesten*: des »Schönen« und des »Abgeschmacktesten« (»Nordischen«); wozu auch heranzuziehen: der Kummer, das angefangene Hel.-Drama bald wieder in eine »Frazze« verwandeln zu müssen! »Frazze«: das ist das harte Wort des Goethe von 1800 (– genauer: des »klassizistischen Goethe« von 1800; denn offenbar gab es noch den anderen, der den Faust weiterdichten wollte – und weiter dichtete: die Walp, die Paktsz. u. Prolog II und Osterspaziergang II schrieb. [...] Wobei sich mir die

34 W^{LXVIII} v.

35 W^{LXIX} r.

36 W^{LXX} r.

Frage erhebt, wie es mit dem »nordischen Charakter« dieser Szenen steht!? »Nordisch«: gewiß die Walpurgisnacht-Planung; auch die Ausführung; auch die Abschließung des Pakts [...]; aber Faust selbst in diesem Augenblick? »Nordisch« sicher auch: Osterspaziergang II – aber Prolog II? Sonne, Brudersphären Wettgesang, »Und alle deine hohen Werke ...« Die drei Erzengel! Das ist doch *nicht* »lokal«! [...]³⁷

[Da in der nordischen Welt] »*das Schöne*« »nur in der Form der ›Schimäre‹, der ›Phantasmagorie‹« erscheinen [kann], als »Zauberei, bei der Meph behilflich ist«, »rückt | das Thema: ›Idee und Wirklichkeit‹ ins Blickfeld (vgl. MR_[Nr. 1096] von dem ›Höchsten‹) (s. den *Terzinenprolog!*). Also es verschiebt sich etwas 1825–1827 (bis zum Kaiserhof-Akt (Ende))«.³⁸

Auf Karte W^{LXXII} wird ›Weltgedicht‹ und ›nordischer Charakter‹ für Jost Schillemeit ein »Problem«, ihn »von jetzt ab ständig beschäftigend«, nämlich das Problem von »einem *seltsamen Dualismus* von ›Weltgedicht‹ und ›nordischer Natur‹ (28.4.98 an Schiller)«!³⁹ ›Wie ist das zu vereinigen?«:

Denke in diesem Zusammenhang an *Mephisto*; zuerst an sein Auftreten in der Todes- und Grablegungspartie: das ist doch wohl »*nordisch*«! Und sein *Auftreten im Prolog*? Hier ist er doch offenbar »*Weltelement*«! Ebenso wie in der *Beschwörungsszene* (»Ich bin ein Teil ...«_[v. 1349]) (die »*Relativierung*« durch das »*Lokale*« *entfällt hier!*)

Beim Gedanken an Mephistos »*Verwandtschaft*« mit Enyo und mit den Phorkyaden (über die schon im Antecedentienschema einiges verlautet, und dann in der Klass. Walp., in deren Vorspiel: »*Vom Harz bis Hellas immer Vettern*«_[v. 7743]) sehe ich: in der Szene mit Wagner, in der Partie, wo Meph. den ohnmächtigen Faust sozusagen »birgt« (nämlich in seinem alten Studierzimmer) – und überhaupt überall, wo Mephisto auftritt und agiert – *dichtet Goethe weiter am alten Mythos* – aber: der Horizont erweitert sich: es kommen »*Verwandte*« hinzu (z. B. jene »*Vettern*«!): der Horizont umfaßt schließlich auch das Griechische!

37 W^{LXXI r.}

38 W^{LXXI v.}

39 Goethe spricht hier von Fausts »nordischer Natur«.

Am »neuen Anfang des F II« (s. Friedländers Beschreibg) und am »Anfang des 4. Akts des F II (Hochgebirg) [...]: *Natur* erscheint jetzt als das *Umfassende* – wie besonders deutlich zu sehen bei Akt 4, Anfang: »*Naturfels*«_[V. 7811] (s.a. dazu die – später entstandene – Klass. Walp): nicht zufällig gewählter Ort der »Landung« nach dem antiken Zwischenspiel! [...] »*Natur*« umfaßt »*Geschichte*« *sieht* man hier wieder [...]; ebenso [wie] in der Eingangsszene zu F II »*Natur*« das »*Umfassende*« ist ... (das Problem »*Natur* und *Geschichte*« meldet sich wieder; es kommt einem vor – bei Betrachtung dieser Szenen –, als habe Goethe *seine Zuflucht genommen* bei der »*Natur*« (vor der »*Geschichte*« der *Revolution* (!) wohl nicht zuletzt!)» [In der] »(1.) *Walpurgisnacht*: Ist nicht *auch hier* »*Natur*«?⁴⁰

Großartige, gewaltige *Natur* (s. Eingangspartie). Freilich dann: die Hexen ...; der Satan (der ursprünglich auftreten sollte), die Trödelhexe ...; ist das auch »*Natur*«? »*Nordische Natur*«? Man möchte sagen »*nächtige Natur*« (jedenfalls in der ausgeführten Walp)! Und denkt an die Stelle in der Spätschicht des Par 50_{B0146}: »Schöpfung des Menschen durch die ewige Weisheit | – der Hexen [dagegen] *zufällig wie Python*! Auch das *Zufällige* ist der *Natur* nicht fremd. Freilich später klingt es anders: ein Produkt der *niedrigsten Einbildungskraft* (mit Bezug auf die Walp) (noch Gröberes dort zu finden!) (Mythol. Aufsatz)! Es scheint, Goethe hat sich *abgewendet* von jener seiner früheren Dichtung, in jener Zeit um 1826. (»*Natur*« vs. »*Geschichte*«).⁴¹

* * *

[...] Es geht nicht nur um den Gewinn, den »*Besitz*« der Helena (s. Ankündigung vom Frühjahr 1827⁴²), [...] [sondern] (seit Sept. 1800) [um die] »*griech. Welt*« und »*nord. Welt*«; beide sind im Blick [siehe] *Arkadiengedicht*⁴³: »Denn wo *Natur* im reinen Kreise waltet, | Ergrei-

40 W^{LXXII} r–v.

41 W^{LXXIII} r–v.

42 Siehe »*Helena*, Zwischenspiel zu »*Faust*«. Ankündigung: (nach Notiz von Jost Schillemeit: vom Frühjahr 1827); WA I 15/2, S. 198 und WA I 41/2, S. 292; Bohnenkamp, »... das Hauptgeschäft nicht außer Augen lassend« (Anm. 2), S. 433.

43 Etwas weiter unten wird dies Gedicht »Zentrum des ganzen Helena-Akts« genannt.

fen alle Welten sich«^[V. 9560]. Es geht also um: *Geschichte* (nicht nur um »Natur«, sondern um *Natur und Geschichte*; [...] Goethes Geschichtsbewußtsein [...] nun mitbeteiligt an der Entstehung des Faust! Wie schon in der »röm. Phase«); [die] *Weite* dieses Geschichtsbewußtseins: es umfaßt die Antike und die »Moderne« : [...] (vgl. auch hier Alewyn) die Antike als unwiederbringlich vergangen; zugleich auch ein *Höchstes der Menschheitsgeschichte*.⁴⁴

*
*
*

Viele Karten überspringend, setze ich wieder ein bei Karte W^{CV}, die mir wichtiges Neues mitzuteilen sowie einen Überblick und eine Art Zusammenfassung zu bieten scheint – schon in der vorangesetzten stichwortartigen Inhaltsangabe:

Datierung von P₁₀₀ gefunden (s. Hel N (80 ff.⁴⁵)) Gleichzeitig: Rätsel der »Aller Ältesten« gelöst^[siehe Hel N (82)]

Welterkundung [...] Sehe *jetzt* 2 Linien: dieses Motiv der »Welterkundung« in der *Dichtung von 1826 ff.* und: das der »absoluten Erkenntnis« im »Urfaust« und »röm. Faust« und 1797–1801! »Trennung«: Terzinenprolog. Wobei die Gretchentragödie ein »*erratischer Block*«! *Aufhebung* des Erkenntnisverlangens in d. Liebe!

[...] »2 Linien«.

[In] Par 1: [wird] [...] der F des ersten Teils, charakterisiert: »Ideales Streben nach Einwirken und Einfühlen in die ganze Natur ...«! *Dies* die leitende Hinsicht jetzt, bei Dichtung des Prologs zu F II! (Das *Erkenntnisthema* [...] und das Erkenntnisverlangen F's [jedoch ist] *keineswegs verschwunden*. [...])

[...] ein Hauptelement des »Faust« zumindest in dieser Phase – das Element der »Welterkundung« (Weltfahrt). Dasselbe Gefühl wie bei der *Ankündigung* vom Mai 1827, wenn es dort heißt: »wie [...] den bekannten magischen Gesellen geglückt, die eigentliche Helena persönlich aus dem Orkus ins Leben heraufzuführen ...«⁴⁶!) Empfinge zugleich – bei Gedanken an die Szene auf den Pharsalischen Feldern

44 W^{LXXXIV r-v}.

45 Hinweis auf die V-Karten mit der Signatur »Hel N«.

46 WA I 41/2, S. 292.

(deren Herkunft von *Lucan* ich gerade wieder gesehen habe!) – das Element des *Phantasiespiels*, mit dem zugleich ein »Zur-Schaubringen« (s. Chirongespräch_{v,7429}) und des »Schaugeprärges« [...] verbunden ist. ... Es ist ein Schweifen durch die Gefilde der Weltgeschichte, durch die weiten Räume von Natur und Geschichte (es ist ungefähr das, was ich oben [...] den »epischen Zug« genannt habe). (Verbunden mit einem *märchenhaften* Zug ...)

Auf diese Weise wird der Faust [...] zum »Weltgedicht«.

[...] Das *Hauptmotiv des ganzen 2. Teils* – das ist, was in P63 das *Zentrum* ist: »Unendliche Sehnsucht nach der einmal erkannten höchsten Schönheit« (*dazu*: der Kaiserhof!! ist nur Weg dorthin!) Sehe hier an diesem Beispiel (einem der wichtigsten) die Bedeutung der »techn. Auslegung«⁴⁷; eine Auslegung, die zeigen will, worauf es dem Autor *ankam*!)

Gleichzeitig zu sehen: wie *Enyo* – also das *Phorkyas*-Motiv – wichtig ist für die *Descensus*-Dichtung; wie *früh* das beginnt! Offenbar ist *Enyo* als *Verwandte des Mephisto* gedacht; und als *Spenderin der Maske des Mephisto* für die Dauer der *Helena-Begegnung*!⁴⁸

[...] Neben der Gestalt Fausts – [ist Mephisto] das *Durchgehende, das bleibt*: [...] die »Inkarnation [...] einer grenzenlosen, übermütigsten, sich über allen Wissenschaftsbetrieb erhebenden Spottlust [...] ist sozusagen die negativ-polemische Seite der eigenen *Goetheschen* »Erhebung« über den Wissenschaftsbetrieb der Zeit. [...] Eine »Erhebung«, die ihr *positives* Pendant [...] in der neuen *Goetheschen* (von Herder vorbereiteten) *Vision von Natur und Geschichte im Ganzen* hat! Eine *Vision*, die sich nicht in »Realism« (wie bei Lenz (Auerbach 1933⁴⁹)), sondern [in] eine aus einer alten »märchenhaften Erzählung« entwickelte *dramatische Hdlg* ergoß!⁵⁰

Mme de Stael spricht von »ironie infernale«:

Dabei immer im Kontrast mit dem, was im P68 »Ernst« und anderswo »feines Gehör« der »Menschheit«_{B0183f.} heißt. Ein merkwürdiges

47 Begriff aus Schleiermachers Hermeneutik.

48 W^{CV} r-v.

49 Erich Auerbach, *Romantik und Realismus*, in: *Neue Jahrbücher für Wissenschaft und Jugendbildung* 9 (1933), S. 143–153.

50 W^{CVI} r.

»Auseinanderfallen«, ein merkwürdiger Zwillings-Gegensatz (in Goethe selbst)«. *Beide* Seiten des Interpretenchors haben unrecht: die »ernsten« Interpreten, die auf »Würde« und »Humanität« Dringenden – und die den »Aufklärer«, den »deutschen Voltaire« Hervorhebenden! Dieser eigentümliche Gegensatz wird *im Stück selbst* zum Thema gemacht: im *Wald- und Höhle-Monolog*!⁵¹

*
*
*

Zum Terzinenprolog

Die philosophische und theologische Tradition Europas *ist ständig »präsent«*, obwohl nirgends auf eine bestimmte philosophische o. theologische Lehre »angespielt« wird ... Es gibt keinen ausdrücklichen Hinweis auf diese Tradition – aber: Faust ist ein Mann, der *darauf angelegt ist*, daß er in einem bestimmten Moment jenen Gedanken über das *Verhältnis des Menschen zu »jenen ewigen Gründen«* (s. Kommerell: »ewige Mächte«!⁵²) entwickeln kann, der *am Anfang des 2. Teils steht*, wobei ich noch deutlicher als bisher sehe: *im Mai 1827* beginnt die *eigentliche Arbeit an FII* [...]. Und eben zu dieser Zeit entsteht der Prolog. (ohne daß man überrascht ist oder einen »Stilbruch« empfindet.⁵³

*
*
*

Jost Schillemeit geht nun nicht etwa kontinuierlich im zweiten Teil des ›Faust‹ voran: der *erste* Teil läßt ihn durchaus noch nicht los, folglich springen seine Aufzeichnungen immer wieder auch zurück z.B. zu: »Überlegungen zum Anfang der Entstehungsgeschichte« (W^{CLIV}), »Noch zum Urfaust« (W^{CLV}), »Neue Überlegung zur Gretchenhandlung / Beginn: um 11.12.1772« (W^{CLVI}), »Neue Ansicht vom Beginn der Faust-Entstehung. S.a. W^{CLXXIV}!« (W^{CLXXIV}); »Auerbachs Keller: unmittelbarer Reflex von Eindrücken in Gießen / Die *Welt* dieses Dramas, sich aufbauend in den ersten Szenen« (W^{CLVIII}), »Fortspinnen des in der

51 W^{CVI} v.

52 Max Kommerell, Geist und Buchstabe der Dichtungen. Goethe, Schiller, Kleist, Hölderlin, Frankfurt am Main ⁶1991, S. 21.

53 W^{CXLVII} v.

›Einsamkeit der Jugend‹ Begonnenen!« (W^{CLXI}) oder: »F ist (röm. Phase) Erkenntnissuchender und Lebensgenuß-Suchender (W^{CLXII}), »nisus vorwärts« / 2 Elemente der Gesamtkonzeption« (W^{CLXIV}), »Die späte Stelle am Afg v Akt 4 (Gretchen)! und Helena! die ›beiden wesentlichen Gegenstände‹« (W^{CLXXI}), »Neue Überlegungen zum Fragment (siehe V!)« (W^{CLXXXV})⁵⁴. Oder: »Bis W^{CXC}: neue Kombination für den Anfang der F-Entstehung« (W^{CLXXXV}).

Es ist also einige Geduld nötig, dies alles aufzunehmen, weil auch immer wieder gesichert scheinende Aussagen korrigiert, bzw. ganz zurückgenommen werden, so etwa W^{CXCI}: »Neuanfang zum Beginn der F-Entstehung« mit dem Hinweis »s.a.:V«. Es ist offenbar ein ernstzunehmender Neuanfang, denn W^{CXCIV} kündigt das »Ergebnis« an mit abermaligem Hinweis: »s. jetzt: V«. Die Einzelheiten sind den Originalkarten oder der Transkription zu entnehmen. Eine Art Resümee dieses Neuanfangs bietet die Karte W^{CXCVI}: schon in der zusammenfassenden Überschrift: »tenacitas / Konstanz einer bestimmten halbhist., halbphantastischen Welt / Einheit«. Konkreter dann:

Eine erstaunliche »Kontinuität« (am besten wahrscheinlich lateinisch zu bezeichnen: »*pertinacia*«) (oder vielleicht noch besser »*tenacitas*«) [...] der *Phantasie*, die wieder die Ursache für die erstaunliche Kontinuität des Entstehungsprozesses und die *Einheit* des Ganzen [...] [ist]! (Ständig spürt man diese »Konstanz« einer bestimmten – halb historischen, halb phantastischen – Welt, vor allem in den *Schauplätzen*, den *Orten des Geschehens* (dem »poetischen Lokal«): den städtischen Orten des Geschehens in der Gretchentragödie (›Brunnen‹, ›Zwinger‹, ›Dom‹), den »Landschaften« (›Wald und Höhle‹, ›Harzgebirge, Gegend bei Schierke und Elend‹ (›nordische‹ Landschaft!); ›Felsbuchten des Ägäischen Meers‹; ›Am unteren Peneios‹; die Landschaft der Arkadien-Partie (s. dazu Friedländer⁵⁵); ›Bergschluchten. Wald, Fels, Einöde‹)

[...] Offenbar ist der Entstehungsvorgang im Ganzen ein »Weiterdichten« dieses »eigenen Mythos« [...] Dabei gibt es einen seltsamen »Sprung« in der *Wald u Höhle*-Sz.: Gretchen scheint *vergessen* (jetzt

54 15 Karten der V-Reihe behandeln die Entstehung des Fragments.

55 Paul Friedländer, Rhythmen und Landschaften im zweiten Teil des ›Faust‹, in: ders., Studien zur antiken Literatur und Kunst, Berlin 1969, S. 572–652.

schon)! Statt dessen die Begierde nach »jenem schönen Bild« ... (Helena) ...; es ist wie ein Vorseilen, über die Gretchentragödie hinaus ... | Ein seltsamer neuer Schritt dann (1800): die *über die Welt des »Irdischen« hinausgreifende* Szene des Prologs! (Wie eine Hinzufügung eines »Rahmens« um das Ganze!) / Ein weiterer seltsamer Schritt dann: das Losbitten der Helena aus dem Hades (dem griech. Hades), in jener Nacht, in der die (gr.) »myth. Welt« sich selber feiert ...⁵⁶

*
*
*

Zur Frage der Einheit der beiden Teile des ›Faust‹ werden immer wieder Gedanken notiert, so in W^{CCXIV}:

[...] Das eigentlich Einheitgebende, über alle Epochen hinweg immer weiter Treibende, bis zum Augenblick der Vollendung und dabei immer Gleichbleibende [...] – die »visio Fausti« (»visio Faustiana«) [...] dieses selbst erhält eine *neue Deutung in den Jahren ab 1797*: [...] der Faust, der damals vorliegt, erscheint jetzt und von jetzt ab, bis in die spätere Zeit hinein, als der *unruhig strebende Held* (Stapfer-Rezension); die Welt, in der er sich bewegt, als *düstere Welt* [...], auch als »*Dunst und Nebelwelt*« (1797); [...] es entsteht eine »*neue Vision*«, in diesen Jahren ab 1797: eine »*Vision*«, in der *alles damals Vorliegende als »Vorstufe« erscheint* (s. a. Schubarth-Brief: »... edler, würdiger, höher, als im ersten gemeinen Theile geschieht«⁵⁷) [...] zunächst, 1797/98, will er jene Dunst- und Nebel-Dichtung *fortsetzen* ([...] noch Sept 1800: »eine *Frazze*«! Und 1831/32: »ernste *Scherze*«, *sich in einer entsprechenden »Stimmung« halten*, die kontrastiert mit der »höheren und reineren Stimmung«, [auf] die der Tell angewiesen sein werde,⁵⁸ und denkt dabei offenbar *auch an Kaiserhof und Helena* (also hier noch nichts von der »höheren Stufe«, die dann in *Par 1* auftritt)!

⁵⁶ W^{CCXV} v.

⁵⁷ WA IV 34, S. 5 (3. November 1820).

⁵⁸ Goethe an Schiller, 6. Dezember 1797.

Schließlich sei zu erinnern, »daß Goethe seinen Faust *als »Einheit« publiziert* hat (2mal: 1808 und posthum – 1832), ihn als Einheit verstanden wissen wollte.« (W^{CCXXV})

* * *

Mit »Übersicht« gekennzeichnet ist Karte W^{CCCVI} und insofern von besonderem Interesse. Dort heißt es:

Muß mich *korrigieren* (Blick auf das »Weltgedicht« ab 1800 – und das »subjektive« Weltgedicht vor 1800 – nicht falsch, aber nicht recht weiterführend: Es ist ein *ständiges Weiterdichten des eigenen Faust-Mythos*, dessen *Entstehung begann mit der Vision der Gestalt, die im Knittelprolog vor einem steht: »passion du savoir«!* Dann entstand – offenbar unvorhergesehen – die *Gretchenhandlg*, sich zur Tragödie entwickelnd, wie nach eigenen Gesetzen – und *in ihr*: die Gestalt des unglücklich-rastlos Vorangetriebenen [...]; dann die Wiederanknüpfung in *Rom*: das erlangte Glück des Erkennens und die jetzt in Mephisto verkörperte Unrast und »Begierde«, mit (nachfolgender) Deutung durch M ... »das Schicksal einem Geist gegeben, der ungebändigt immer vorwärts dringt ...« [V. 1856f.]

(Impuls dieses Fortsetzungsversuchs? Offenbar: zunächst: Verjüngung zur Einführung der Gretchenhdlg, dann aber: Einfädelerung der *Helena*-Hdlg (ohne Ausführung bleibend); Helena dabei zugeordnet der »Begierde«; dann die Wiederanknüpfung im Sommer 1797: »ausführlicheres Schema«; Planung einer Hdlg, die offensichtlich Kaiserhof und Helena als Hauptmotive enthält (noch ohne Osternacht); Entstehung von Szenensplittern zu Kaiserhof, Helena, Tod F's)

Tonart und Formidee: offenbar locker, unstreng, vielheitlich (so daß im Dez. 97 »Oberons goldene Hochzeit« hier »ihren Platz« finden soll; zur Kompositionsidee siehe Abkündigung⁵⁹ (»...ein Ganzes ist es nicht«!); zur Einschätzung des Vorhabens siehe »Abschied«⁶⁰ [...]; (NB: durch diese »Episodisierung« *Widerlegung von [...] Spekulationen!*), dann der Neuansatz *Ostern 1798*: Darstellung eines Seelen-

59 WA I 15/1, S. 344.

60 Ebd., S. 344 f.; die (irrtümlich verzeichnete) Zitatangabe von Jost Schillemeit: »HA I, 297 f.« meint das Sonett »Abschied«.

zustands der Verzweiflung, der Rettung aus der Verzweiflung und des Rückfalls in noch tiefere, endgültige Verzweiflung (die Partie, die auf die Zeitgenossen – Byron! – stark wirkte) – offenbar als Vorbereitung des Paktes mit dem Teufel; gleichzeitig das nummerierte Schema;

dann Sommer (22./23. 9.) 1799, wie ich vermute (vgl. a. *Gräf* und *Pniower*): Par 1: Planung der Zweiteiligkeit, mit dem Gegensatz »Lebensgenuß der Person« / »Thatengenuß« sowie: »in der Dumpfheit Leidenschaft« / »Genuß mit Bewußtsein« »Schönheit«; gleichzeitig die Miltonsche Topographie übernehmend (mit dem rätselhaften, offenbar als Kommentar gedachten Wort des Meph. am Schluß (offenbar »Grade des Genusses« gedacht – und zwar (gegen Binder) mit dem Gott vorbehaltenen »Genuß« als höchste Stufe (als sollte das dem Menschen Mögliche *begrenzt* werden) (Anlaß wohl *Cottas Brief*, s. *Gräf*, mit Hinweis auf *Pniower*) (und die *Milton*-Lektüre, wohl auch *Schelling*-Lektüre (s. den Gegensatz von »bewußtlos« und »mit Bewußtsein« am Anfang der Einleitung ...²⁷²«⁶¹, und die Passage über »Form« und »Formloses« im »1. Entwurf«³³.⁶²

»Übersicht«, Forts. 1800: »Schauplatz«: das Universum!

[...], Frühling 1800: der neue Beginn des Dichtens: Beschwörungsszene – wo M identifiziert wird mit einer »verwirrenden«, auf »Zerstörung« gerichteten, dem »Sein« entgegengesetzten Kraft im Universum; womit der »Horizont« des Werks – und auch der »Horizont« von Fausts Denken – sich erweitert ins »Naturphilosophische« (Mephisto eine »*naturphilosophische Deutung*« erhält) (der Teufel, den Goethe jetzt beschwört, »benimmt sich sehr wunderlich«!); kurz darauf der Entwurf der Prologszene, wo das Wirken des so verstandenen Teufels – mit Bezug auf Faust und auf den Menschen überhaupt – als etwas von Gott selbst Zugelassenes, ja, Gewolltes dargestellt wird (womit zugleich als »*Schauplatz*« des ganzen folgenden Dramas das »*Universum*« erscheint und zugleich eine (*einseitige*) *Beziehung zwischen Faust und dem »Herrn«* hergestellt wird (dieser »*weiß*« von Faust);

61 F.W.J. Schelling, Einleitung zu dem Entwurf eines Systems der Naturphilosophie; und ders., Erster Entwurf eines Systems der Naturphilosophie, beide in: ders., *Ausgewählte Werke*, [Bd. 2:] *Schriften von 1799–1801*, Reprographischer Nachdruck Darmstadt 1967.

62 W^{CCCVI} v.

(das Drama selbst – der Kreis der ›dramatis personae‹ weitet sich damit aus, ins Überirdische hinein. Jetzt wird der Faust ein »Weltspiel« (in einem neuen Sinne (dem »mystery plan« verwandt)!⁶³ dann (Sept 1800): *neue Schematisierung des Dramenverlaufs von Anfang bis Ende | der Gretchentragödie, mit einigen Ergänzungen* (Vorbereitung der Hexenszene, Vorbereitung der ersten Gretchenszenen; Vorbereitung der Walpurgisnacht, Übersicht über deren Verlauf, entsprechend der unmittelbar vorher unternommenen Überarbeitung des Blocksberg szenen-Entwurfs um Winter 1797/98 (P22_[B0174]) etc.) und Beginn der Ausführung des Helena-Plans; dann (Afg Nov 1800): Beginn der Ausführung der Walp-Szenen (Wanderung mit dem Irrlicht); dann (Frühjahr 1801): Vollendung der Walp-Szene (ohne Satans-Partien), Osterspaziergang, 2. Teil der Paktszene (mit dem inzwischen gefundenen Motiv des »Strebens«) (der Grundlage auch für das Motiv der »Wette«!) und Vollendung der Prologszene! – – – Dann die Wiederaufnahme im Frühjahr 1825: Ausführung der Todeszene und des Folgenden (typisches Fixieren des *anzustrebenden Endpunkts!*) und Fortsetzung der Helena, erst einmal bis zum Übergang in die Ritterburg; Frühjahr bis Sommer 1826, dann: Vollendung der Helena; dann: Planung der Antecedentien der Helena (die große Inspiration: Nov. 1826; erste Überlegungen dazu schon während der Helena-Arbeit!); Mai 1827, dann (siehe den 4 Jahre späteren Brief an Zelter⁶⁴) der *Beginn der Ausführung des FII* ([...] »Interesse« Goethes jetzt – und schon 1799 (vmtl.) – den Faust durch »höhere Verhältnisse« durchzuführen! (*Nicht*: ein »Weltgedicht« – à la Dante – zu schreiben!) (*Stilwandel*: sucht das »Erhabene«, als Vermittlung zwischen dem »Abgeschmackten« (FI) und dem »Schönen« (FII) // Und ebenso schon 1825! (Siehe P63! Und die Ausführung in der Helena! Und: Antecedentien-Schema).⁶⁵

63 »NB: Hierdurch Widerlegung der These vom theosophisch-theologischen ›Urplan‹ [...].«

64 Goethe an Zelter, 1. Juni 1831 (WA IV 48, S. 205 f.): »Es ist keine Kleinigkeit, das, was man im zwanzigsten Jahr concipirt hat, im 82. außer sich darzustellen und ein solches inneres lebendiges Knochengeripp mit Sehnen, Fleisch und Oberhaut zu bekleiden, auch wohl dem fertig Hingestellten noch einige Mantelfalten umzuschlagen, damit alles zusammen ein offenbares Räthsel bleibe, die Menschen fort und fort ergetze und ihnen zu schaffen mache.«

65 W^{CCCVII} f.

Hauptaugenpunkt in allen Epochen – immer deutlicher hervortretend –: die »Monas«.

Dazu passender Titel, in Anbetracht dessen: ›Vom Werden eines Mythos. Zur Entstehungsgeschichte von Goethes Faust‹.⁶⁶

Hier also ein zweiter erwogener Titel des geplanten Buches,⁶⁷ der auch später (nämlich auf W^{CCCXXV}) nochmals als »naheliegend« erwähnt wird, also noch nicht verworfen ist.

* * *

Etwas »(Noch nicht ganz Durchdachtes)« erscheint mir wichtig genug, dass es nicht übersprungen werden sollte:

[...] dieser Gedanke [der Monas] führt offenbar weiter, vielleicht auch zu der gesuchten Gegenwartsbeziehung – die Monas ist *nicht* »fensterlos«: sieh die Aphorismen-Reihe über die »Monas«⁶⁸ und das »Erlebte«! (Das »Gesetzwerden«, das »Einwirken« ...) Und sieh Auerbachs Charakteristik: »fühlt ... die wechselnde Fülle des Göttlichen...« (fühlt es – [...] [so JS:] – in Gestalt der Liebe in der Gretchentragödie, als Glück der Erkenntnis in Wald und Höhle.); ein ständiges »Sich-Eröffnen« von »Welt« [...] findet doch hier statt – und wird uns nicht eben damit »Welt« geboten (im »Spiegel des Subjekts«), im Augenblick des Gewahrwerdens, immer wieder neu und frisch. [...] *Er erfährt die Liebe* [...] – und *er erfährt* (schließlich) die *Idee des Schönen*: ist das nicht der wesentliche Inhalt und zugleich der »Wirklichkeitsbezug«?⁶⁹

[...] *Beides ist ins Auge zu fassen: die »Monas« (ihre »Größe«) (ein »großes, ungewöhnliches Dasein«)!; [...] ihr Griff nach dem Höchsten, ihr Nie-Befriedigt-Sein) und das »Erlebte«.*⁷⁰

66 W^{CCCVIII}.

67 Der erste erwogene Titel: »Augenblicke der Solideszenz«. Siehe oben, S. 221.

68 Vielleicht gemeint: ›Aus den Heften zur Morphologie / Ersten Bandes viertes Heft / 1822: Maximen und Reflexionen, Nr. 391, 392 sowie 1397 Hecker.

69 W^{CCCVIII r-v}.

70 W^{CCCX v}.

[...] Aber fehlt da nicht noch etwas: die »*Herrlichkeit der Welt*«?⁷¹

* * *

[...] Dies doch eigentlich das Entscheidende im Urfaust: die »*Vision*« dieser »romantischen Welt«! (Poetische Verwirklichung dessen, was Herder im Shakespeare-Aufsatz (s. dort über das »nordische Drama«) gedacht [...] hatte!) (Dies der richtige Standpunkt! Was hier »zur Darstellung kommt«!! (Nicht: was hier an historisch- sozialhistorisch-feststellbarer Realität »reflektiert« wird! (Eibl, Boyle etc.) (oder auch an *biographisch* feststellbarer Wirklichkeit: Beutler, HFL, TM).)

Eine ganze Welt wird hier gesehen (eine *andere als die, in der Goethe lebte*: siehe dazu auch Brief aus Rom über die »Vorzeit«!) – zusammen mit einem sich *in* ihr begebenden, zuletzt tragisch endenden Geschehen. Wobei diese »Welt« (die »romantische«, altdeutsch-vorromantische; die Welt, in der Gretchen lebt) zugleich als etwas auch *in der* »Gegenwart« noch *Lebendiges* erscheint. (das »Schnippische« an Gretchen!) [...] Es ist hier *nichts von* »Nostalgie«, von »sentimentalem« *Überschwang zwischen Vergangenheit und Gegenwart* (wie bei den »Romantikern«)! (Obwohl hier auch der »Keim« der späteren »sentimentalen« Verhältnisse zur Vergangenheit: s.W^{XXIXr!})⁷²

[...] es ging nicht nur um die Darstellung jener vergangenen Welt (s.o.), auch nicht nur um »Vergangenes im Gegenwärtigen« – sondern um »*Erdenleben*« überhaupt! *Dies war sein Ziel*, ist das »*Telos*« dieser Dichtung!

Menschenlos und Menschenleben, Erdenglück und Erdenweh sollte hier im »Spiegel« dieser zur Dichtung umgebildeten und emporgehobenen – »alten Legende« erscheinen – und zugleich [...] die eigene »Leidenschaft des Wissens«, das eigene »unruhige Streben«, das eigene Weltverhältnis. (Nicht Zeitphänomene und -probleme [...]).⁷³

71 W^{CCCXI v.}

72 W^{CCCXIX r-v.}

73 W^{CCCXX r.}

[...] »Welt zeigen«: ist das nicht das ständige Ziel und Tun Goethes im Faust (und nicht nur dort), bis zur *Klass. Walpurgisnacht* und zur Bergschluchtenszene?! / (Freilich: in *Wald und Höhle* und *Hex.*? Da ist es »Seelendrama«..)74

[...] Der »aus der Natur Herausgefallene« (F) und die »Natur« (Gretchen und ihre Welt): ist nicht *hier* das »verborgene Thema« des Urfaust? (Seit der 1. Gretchenszene)75

* * *

[...] Ist nicht mein Thema eigentlich: der (verborgene) »Weltbezug« im Faust? [...] mein Thema ist zugleich: der »konzipierende Künstler«! Von den beiden genannten Themen ist dies sogar das *vorgeordnete* [...]; das erstgenannte Thema aber (der (verborgene) Weltbezug im Faust) ist zugleich – s. o. – das Einheitlich-Durchgehende (und er [der Weltbezug] *ist im Werk selbst erkennbar*; wobei man zugleich sieht: das ganze Werk ist durchgehend »Weltauslegung«! (Deren Erkenntnis und Darstellung in dem von Auerbach beschriebenen *Aufgabenfeld des philologisch arbeitenden Historikers – oder historisch arbeitenden – Philologen fällt!*)76

[...] *Stilmischung wie bei Shakespeare* [...] Gehört nicht gerade die »Stilmischung« zur *Einheit* des Ganzen, zum »Durchgehenden« – von Anfang an? (Zum »Ton« des Ganzen?!) Ist nicht der ganze »F«, bis in die späten Teile hinein, in gewisser Weise »symbolisch«-humoristische Darstellung?!!

(Weltgedicht in »sermo humilis« (s. o.)! »*Einheit des Tons*«! [...] Die auch für die verschiedensten »Kunstgesinnungen« – und die ihnen entsprechenden »Gegenstandsbezüge« (Erdenleben; Natur als Gegenstand der »Schau« wie in *Wald und Höhle*; der Kosmos von *Beschw.* und *Prolog*; die Idee der höchsten Schönheit ...) *Raum läßt!*

(Mein Beitrag nur: die *Freilegung und Verdeutlichungen dieser verschiedenen »Kunstgesinnungen«* [...] Dabei auch im Sinn zu behalten, was Kommerell₁₃ sagt: »Die erinnerten Lebensfristen sind

74 W^{CCCCXV}.

75 W^{CCCCXI} r.

76 W^{CCCCXXXVIII} v f.

so lang wie kaum bei einem Menschen sonst ...«! Und: die »*Treue*« zu allem früher Geschriebenen (fast nichts wird geändert, »überarbeitet« etc.; Ausnahme: Kerkerszene, 1798; und: die Überarbeitung des alten Manuskripts für den Frgm-Druck)!

[...] Was in dieser »Form« (deren Hauptmerkmal »Stilmischung« ist) auch »Platz hat«: das »*lyrische Moment*« (s. W^{CCXXVIIv})⁷⁷

Ist nicht *auch das* ein »Bestandteil« des F? *Diese in das Werk eingelassenen »lyrischen Momente«*. [...] (Denke dabei auch an die *Stapfer-Rez.*, 1. Abs.: »der von Allem, was die Menschheit peinigt, auch gequält«). [...] ist es nicht gerade heute »an der Zeit«, *diesen Gehalt* sichtbar zu machen, freizulegen? (Das, worin dieser Mensch »*sich bezeugt*« hat. [...] auch das *Element des »Scherzes«* [ist doch] eine Selbstbekundung *Goethes* [...] *Seine Ironie* – siehe Ampère, besonders in den mephistophelischen Sprüchen). [...] es handelt sich nicht um »lyr. Gedichte«, die »in das Drama inkorporiert« sind; sondern: das *Drama*, *diese Stelle des Dramas* ist offenbar »von vornherein« die *angemessene Form* für das hier auszudrückende Stück »Lebenserfahrung« [...] (die geläufige literar. Terminologie scheint keinen Ausdruck dafür zu haben; aber siehe dazu den Brief an Iken: »... *auf Lebenserfahrung beruht*«; auch den an Reinhard vom [28.] Januar 28).⁷⁸

*
*
*

[...] es gibt verschiedene *Vorstellungen von der Entstehungsgeschichte im Ganzen*: eine ist die vom »*Urplan*« (letzter Anschlag Satans (Grumach); ähnlich Henkel: »Erlösung« alles Seienden, einschließlich der Hölle (Henkel, auch Burdach); Darstellung des Widerstreits von Gott und Satan (als »Gegengott«) (Schöne), das sich bis zuletzt durchgehalten habe. (Eine andere, die von mir entwickelte, mit – z.B. der »neuen Konzeption von 1799 ff.« (s. W^{CCCLXXIVff.})). – Forts. s. W^{CCCLIVr}.

Zur Konzeption seit 1800: Meph. als »*negative*« *Kraft im Universum*, als »*Widerdämon*«, als in Beziehung stehend zur »uralten Nacht«:

77 W^{CCXXXVIII v f.}

78 W^{CCXXXIX v f.}

etwas sich Durchhaltendes von 1800 bis 1825 (diese »*mythische Identität*« Mephistos! *Dichten in einem neuen Stil*: s. W^{CCLXXVIII}!

[...] das Ganze: »*individuelle Seelengeschichte*« (Auerbach): W^{CCLXXXII}!

Zum seltsamen Verhältnis von »Metaphysik Goethes« im Prolog (»Streben« und »Irren« als Wesen des »menschl. Geistes«; der »Kosmos« als Rahmen; s. W^{CCLXXXV} und »Idee des Schönen«, wie in P63 etc. (platonisch gedacht) s. W^{CCLXXXIII}! [...] Das Nebeneinander von Antike und Christentum – ist es nicht hier inkorporiert? Oder »umfaßt« die eine Metaphysik die andere?

Goethe erschafft sich eine *eigene »myth. Welt*« [...], in der M einer der »Geister« des Universums ist (der in der Helena in der Maske der Phorkyas auftritt (seit 1800; vorher als Ägypterin) etc.: s. W^{CCLXXXIII}! Hier das *innere Band des Ganzen*! [...] 1772/73 gab es einen *anderen »Mythos*«: M als Sendling Lucifers; und wieder einen anderen »Im Elend ...« + Wald und Höhle (Sendling des Erdgeistes).

Der »neue Mythos« seit Frühling 1800: der Weg F's mit M erscheint als etwas von Gott »Zugelassenes«_{W285} Und: Faust auch von seinem »Ursprung« her gerechtfertigt! (Es geht gut aus!) (Einen solchen »*Blick auf F*« *gab es vorher nicht!*) (Er wird *hinzugefügt*, jetzt, Frühjahr 1800 (Prolog))!⁷⁹

* * *

Karte W^{CCCXLVII} verzeichnet zu Anfang: »Ende der ›Summe‹ der Gedanken vom 9.3. – 10.5.2002« und am Schluss: »NB: bis hierher geht die ›Summe‹ der Aufzeichnungen vom 9.3. – 10.5.2002, die begannen am 11.5.2002 mit W^{CCCXLVIIv}! (Mit neuen Gedanken).« Dazwischen ist von dem »unverstellten, schonungslosen Ausdruck des Gefühls«, die Rede,

anläßlich der Fluchszene, der Anschleichszene! (Wo gab es das vorher? Gehört doch ebenfalls zu dem, was ich »Epoche der Lyrik« nennen möchte (freilich mißverständlich!) Und: gehört zu meinem Thema! Muß hervortreten! Ist zugleich etwas geschichtlich Neues: siehe die Wirkung auf Byron! (Die »Romantik« im europäischen Sinne [...] beginnt hier!)

79 W^{CCCXLIII f-v}.

(Wobei offenbar »Epochen« in Goethes eigener Lebensgeschichte und in der Entstehungsgeschichte des Faust zu unterscheiden sind ...; anderer Typus von »Ausdruck« – von »Lyrik«. [...]⁸⁰

Mit ungeheurer Kraft und Zähigkeit erhält sich dieses Element der Phantasie oder der »*Imagination*« über alle die Jahrzehnte hinweg – was an jene autobiogr. Äußerung in einem der kleinen Aufsätze der Spätzeit denken läßt: »Mir drückten sich gewisse große Motive, Legenden, weltgeschichtlich Überliefertes so tief in den Sinn ...«⁸¹, [so auch] die altüberlieferte Faustlegende [...] und die von ihm selbst in jungen Jahren erschaffene poetische Welt. [...] meine Aufgabe: dieser Phantasietätigkeit den »*gesch. Ort*« bestimmen! Dabei aber muß offenbar die »Gestalt« mit ins Auge gefaßt werden; beides »Welt« und »Gestalt« [...] zur »Gestalt« gehört das ihr eigene »Bewußtsein der Welt«^{82, 83}

* * *

Es folgen neue Überlegungen zur »Kontinuität und damit der ›Einheit des Ganzen‹« (W^{CCCXLVIIIV}), zum »Weltspiel-Charakter und – nochmals – zur Entstehungsgeschichte im ganzen und zum Drama im ganzen« (W^{CCCLf.}) sowie »Gedanken über Horizont und Gesinnung der Darstellung: »Mein Horizont: die Weltliteratur (wie bei Auerbach und Strich); mein Gegenstand: ein Werk, das ein ›Pendant zu Hegels Philosophie in der Literatur‹ ist. Meine ›Gesinnung‹ bei der Darstellung: die (Auerbach_{S.13}) als ›historische Gesinnung des Verstehens beschriebene [...]‹«.⁸⁴

Bei Lektüre von Auerbachs ›Camilla‹⁸⁵ (S. 175)! neue Gedanken zur eigenen Methode (s. Notizen dort: Halte dich an das »Fortwirkende«!

80 W^{CCCXLVII r.}

81 Bedeutende Förderniß durch ein einziges geistreiches Wort (WA II 11, S. 60).

82 Shakespeare und kein Ende! (WA I 41/1, S. 53).

83 W^{CCCXLVIII r.}

84 Erich Auerbach, *Literatursprache und Publikum in der lateinischen Spätantike und im Mittelalter*, Bern 1958, Einleitung: Über Absicht und Methode, S. 9–24, hier: S. 13.

85 W^{CCCL v.} Vgl. Auerbach, a.a.O., S. 135–176, Kapitel III: Camilla oder die Wiedergeburt des Erhabenen. – Camilla, die jungfräuliche Volskerkönigin, erscheint am Ende des 7. Buchs der ›Aeneis‹.

Frage: was wurde durch den F »geschaffen«? Vielleicht der *neue Begriff des Lyrischen* (der auch in G's Gedichten verkörpert ist, aber durch den F weiter in die Welt getragen worden sein könnte). (Freilich: *reicht* diese Antwort?) (F ist doch *mehr* als die lyr. Gedichte G's!) (Vielleicht: die Verbindung von Volksdichtung und erhabner Poesie ...?)⁸⁶ – – Gleichzeitig »*Neue Überlegungen*⁸⁷ zum Beginn der Entstehungsgeschichte: empfinde die Wendung zum Gretchendrama zu groß, um in der Periode wie »Knittelprolog / Schüler / Keller« entstanden zu sein; erwäge wieder: Entstehung von diesen drei Szenen in *Wetzlar* (Gotters Zeugnis), zumal ich gleichzeitig zweifle, ob die Briefzeugnisse von Dez. 72 auf F-Arbeit gehen (»*arbeite brav*«: sollte das diese Dichtung sein?! Erwäge (s. Ergebnis in V)⁸⁸: 1) *Wetzlar* 2) Wiederaufnahme um 27. 1. (»*Philosophy*«-Br.), bis 5.2.73! Mit dem Beginn der Gretchenhdlg (wohl bis zu den Gedankenstrichen)! Daher der Ton des Glücks im Brief vom 5.2.73. Dagegen: 11.–15.12.72 (meine ich jetzt): Arbeit an den 2 Theologischen Schriften! (»*gehe mit neuen Plänen um u Grillen*«: paßt doch sehr gut zu diesen Schriften in ungewohntem Felde!) (Ebenso das »*arbeite brav*« am 11.12.!) (Das Argument mit der Christtag-Erwähnung in »*Abend*« ist nicht sehr stark; ebenso das mit der »*Meubel*«-Erwähnung!)⁸⁹

[...] es scheint mir, daß hier *zweierlei* im Spiel ist: einmal das Interesse daran, das »Organisationsprinzip« dieses Werks, die »organisierende Idee« zu sehen/erkennen; zu suchen, wie es »geplant« (wie es »gedacht« war) in *welchem Sinn* es verfaßt wurde [...], zum anderen: ein Interesse an der »*dichtenden Existenz*« selber (siehe Reinhardt: »*ein Stück von Goethe, von seinem Sein und Werden*« –) (also in gewisser Weise ein »*biographisches Interesse*«) [...] – – Vor allem wichtig aber doch wohl: das Interesse daran, das »*Organisationsprinzip*« zu sehen | erkennen (in diesem so weitläufigen und vierteiligen Gebilde) und das Gefühl, daß man dieser Erkenntnis *erst ganz sicher*

86 Am Rand von Seite 175 in »*Camilla*« außer vielen anderen Notizen: »Was wird durch den F geschaffen: »vielleicht der neue Begriff des Lyrischen (als neue Form des Erhabenen; »*ernst*«; und aus der gegenw. Empfindg (s. Ampères Rez!)«.

87 Die allerdings auf W^{CCCLV} wieder problematisiert werden.

88 Siehe Kasten II: Karten mit der Signatur V: »V, Ad *Urfaust*«, besonders (u₄₈) mit dem Datum 27.9.2002.

89 W^{CCCLV}.

sein kann, wenn man es (in seiner jeweiligen momentanen Gestalt) »vom Konzeptionsvorgang selber her«, »vom Augenblick der Konzeption her« sehen kann (es ist das Schleiermachersche Verstehen im Sinne des »Konstruierens«)

Sehe 3 wesentlich verschiedene Einstellungen: 1) die Burckhardt-sche⁹⁰ [...] (sieht das Ganze, wie es jetzt vorliegt (wie bei einem Shakesp-Drama üblich und nötig); 2) die Interpretation von heute (Eibl) (die »moderne Individualität« als »Bezugsproblem«⁵⁶; die Theorie vom Kindermörderin-Drama als Anfang der Entstehung) 3) die Auerbachsche: »historisches Verstehen«: das Werk vor Augen haben und zugleich den Dichter in seiner Welt sehen und an seinem Zeitpunkt in der Geschichte (s. Ende des *Camilla*.-Kapitels!) (Meine Absicht).⁹¹

Auf der Suche nach dem »Zeitpunkt in der Geschichte« stoße ich auf die *Epochen* (in Goethes Leben), die sich hier nicht ignorieren lassen: 1788/89: er deutet den »F« »erhaben« (s. die letzte Fragment-Szene: F zerrissen zwischen Genuß und Begierde; tragisch wirkend; »Torso des Herkules« als Urteil bei Schiller hervorrufend); 1797–Afg 98: er deutet ihn als »*Barbarey*« (s. den Afg der Arbeit 1797: die »burleske« Helena-Konzeption!); 1799/1800: er deutet ihn als »Weltgedicht«. (Doch zuerst: die Wende zum »*ernsten Gedicht*« in P₁ (Sept. 99). Aber gleichzeitig: Übernahme der Miltonschen Kosmologie.⁹²

[...] F und F-Handlung werden (jetzt) gedacht in »metaphysischem Zusammenhang« und in »geschichtlichem Zusammenhang« [...] es gibt noch das »metaphys. Denken« (in der Gestalt der $\text{Nat}\phi\sigma$) und es gibt (schon) den »Historismus«. So daß die F-Hdlg gleichzeitig im »Naturzushg.« gesehen werden kann (Prol!) und in »geschichtl. Zushg.« (Helena-Motiv!) Es ist freilich ein sehr besonderer »Historismus«: es ist der in *Italien im Gewährwerden der Antike* entwickelte! [...] »Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab.« eigentlich hat man jetzt die »*metaphysische Epoche* (sich anbahnend in P₁ (aus der Miltonschen Kosmos-Vorstellung), weiter sich entwickelnd in der Beschw.sz. («ein Teil von jener Kraft, die ...») und im Prolog??

90 Bezug ist wiederum der Brief an Albert Brenner vom 11. November 1855 (vgl. Anm. 21).

91 W^{CCCLIII} r.

92 W^{CCCLIII} v.

(» .. der reizt und wirkt, und muß als Teufel *schaffen*..«) Hier offenbar *Verbindung bestehend zum ›Tat-Motiv!‹* (das offenbar auch »metaphysisch« bestimmt ist); Mephisto konzipiert als »reizend zu einem Leben der Tat« und in Prolog (II) (... »Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab..« Stellung der Menschen im Kosmos. [...] »... Hätt'st du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben«^[V. 284]: alles »metaphysische Spekulation« – die wirkt, als sei der Dialog mit *Schelling* beteiligt! (Es ist, als befolge Goethe Schillers Votum^{23.6.97}: es wird nicht ohne Philosophie abgehen!)

Freilich [...]: das Gedicht *behält in gew. Sinn seinen nordischen Charakter*: siehe die Äußerung bei der Helena-Arbeit: bald werde er das gerade so schön Angefangene in eine »Frazze« verwandeln müssen! S.a. 1827: F hat sich in »seinem antiken Volk« niedergelassen (Es besteht *keine Opposition* zwischen jenem »Weltgedicht«-Charakter und dem »nordischen Charakter« (den das Gedicht seit der Wiederaufnahme im Sommer 97 hat (s. den *Ausgang vom Gegensatz ›antike / moderne Welt‹* (*Braut von Korinth + Rheintalschema*)!

Wichtig aber jetzt in der Periode Sommer 1799 ff.: Goethe konzipiert die *Begegnung mit Helena* (als Mitte (vgl. Alewyn) des nach – nach der Gretchentragödie – Folgenden!) (Womit die Idee der Schönheit und zugleich (s. *Strich*) die Idee des »Maßes« gesetzt ist!) [...] Es kommt mir so vor, als habe man hier 2 »Wendepunkte« vor sich: die Erschütterung durch Italien (Thema Alewyns in jenem Aufs.) [...] und : die Erschütterung durch die Weltbegebenheit der Frz. Revolution (die Anlaß wurde zur Ausbildung der geschichtsφσ Reflexion mit dem Hauptmotiv Antik / Modern)!? Aber wird damit nicht das Gewicht der Fr. Revolution überschätzt? (Sehe gerade bei Strich¹⁸⁶ George Sands Formel: *Poesie der Verzweiflung*: diese Wirkung F's ist doch bemerkenswert!) (Wollte Goethe – dies Strichs Deutung – der *von ihm ausgelösten ›romantischen Bewegung‹*, dem eigenen »Romantizismus« die *Idee des Maßes entgegensetzen, etwa im FII?* (Seit wann aber?) (Etwas problematische Konstruktion!) Tatsache ist aber,⁹³

daß Goethe, als er 1797 den F wieder vornahm, den *Gegensatz ›nordisch – antik‹ ausgebildet hatte* (»*Dunst- und Nebelwelt*«, in

die er sich wieder zurückversetzt, sieht er jetzt vor sich, beim Gedanken an den F)!

Muß ich nicht eigentlich 2 »Epochen« ansetzen: 1) die des Urfaust (1772–75; Hauptereignis: Entdeckung Shakespeares und der Volkspoesie!) und 2) die »klassizistische«, in Italien beginnende (die aber kein »*gesch. καίρος*« ist)?! (Letztere – d.h. ihr Beginn – gerade *zusammenfallend* mit der *Arbeit an der 1. Gesamtausgabe* (histor. »kontingente« Fakten hier eingreifend). Faust, sich als nicht vollendbar erweisend in diesen Monaten der letzten it. Zeit und des folgenden Jahres!) (Nur als »Torso« zu publizieren!) – warum aber dann die Wiederaufnahme im Sommer 97, in der unruhigen Stimmung des nicht möglichen Aufbruchs nach Italien? (S. dazu an C.A.⁹⁴) Ist das eine »*neue Flucht*« (s. Alewyn über G's »Fluchten«) (wie vorher die nach Italien)?? (Diesmal eine »Flucht« in die eigene Vergangenheit?) (S. den Brief an Schiller vom [22.] Juni 97! (auch über den »Rückzug in diese [Symbol-, Ideen- und Nebelwelt, 24.6.1797]. Siehe auch: *Zueignung*: »*ein längst entwöhntes Sehnen ...*« etc.⁹⁵

1) der alte Mythos, die alte »Volkssage« (s. AWS[chlegel] zu F) *ergreift ihn*, wird ihm zum *Ausdrucksmittel für die eigene Idee von Erkenntnis*, die eigene Erkenntnissuche, jenseits der Bahnen der Schulwissenschaft; dem eigenen Degout an der Schulmetaphysik; es entsteht der Knittelprolog (in Wetzlar, wohl Ende dieser Zeit); 2) Entstehung der Schülerszene (satirische Wendung gegen den Schulbetrieb) und der Kellerszene (Verhöhnung der Vergnügungen des Studentenlebens) (Dez. 72 (? s.:V); 3.) Neue Gedanken zur Handlungsführung: F wird die Erfahrung des Herrlichsten dieser irdischen Welt zuteil: Begegnung mit Gretchen (wohl nicht ohne Zusammenhang mit dem Traum vom Besuch im Deutschen Haus entstanden)!

Notiert im Morris_{4,28}: »... aus dem tiefsten Herzen, eigenster Erfahrung«! [...] (Ist nicht *hier* das *Neue* und der »*gesch. Ort*«?)

94 29. Juni 1797: »Die Ungewißheit, in der ich gegenwärtig vor meiner Abreise schwebe, ist ein peinlicher Zustand, ich habe manches zu ordnen und einzurichten, dabey ich um die übrigen Stunden zu nutzen den wunderlichen Entschluß gefaßt habe meinen Faust wieder vorzunehmen, eine Arbeit die sich zu einer verworrenen Stimmung recht gut paßt.« (WA IV 12, S.173)

95 W^{CCCLV} †.

Freilich zugleich: Bezug auf die Welt im ganzen! Spiegelung der Welt im *einzelnen, indiv. Subjekt!*)

Ist dann aber nicht das *entscheidende Ereignis von 1772/73 die Entdeckung des »Mythischen« als des Symbolischen* (vgl dazu Kommerell₁₅) in der Form eines dramatisch oder erzählerisch oder auch lyrisch (Ganymed, An Schwager Kronos) *dargestellten Geschehens?*⁹⁶

Der »*geschichtl. Augenblick*« durch dreierlei bestimmt:

die Entdeckung der »Natur« (s. Strich₁₈₇ + FS St[udien] A[ufsatz]₂₆₀) + Straßbg.-Aufs.

die Entdeckung der Geschichte (die Begründung des Historismus) (s. Herder [...] über die »Lear-Welt«, »Hamlet-Welt« etc.; Shak-Rede über »Gesch. der Welt«; Götz und auch: F S, Gesch. der Literatur₃₈₄: »*Biegsamkeit des F*« (!) (Zu Herder).

Die Erfindung der »*Lyrik*« in einem neuen Sinn (s. Ampère über F, auch das Parallele dazu bei F S, St A; auch AWS zu F)! [...] Muß doch wohl noch hinzufügen (was vielleicht sogar *das Erste* war) die *Entdeckung Shakespeares* und die Eigenart u Selbständigkeit der poet. Phantasie (»*Imagination*«)⁹⁷

[...]»*Einheit des Ganzen*«? [...] Goethes Dichten ist hier (und wohl auch sonst) *kein Ausführen eines starren, einmal fixierten und dann festgehaltenen Plans!!* (s. dazu: was F S im Gespräch_{[II,]340} nennt: »*Geschichte seines Geistes*«!) (Und zugleich, was er ebd. über *Kunstgeschichte* sagt!) Weiter aber sehe ich: *ein Sich-Durchhaltendes* ist da; es ist ein Grundzug der »*Gestalt*« des F, das »*Unruhig-Strebende*« (s. Stapfer-Rez.) (und schon Anschleischzene!) (Wo man zugleich sieht, daß die Liebe zu Gretchen *nicht* aus diesem »*Streben*« resultiert, daß hier ein *Gegensatz* besteht! Unbarmherzig und wie ein »*Gesetz*« gilt hier das »*Er unbefriedigt jeden Augenblick*«! Dies die »*Konzeption*«, die sich offenbar *herausgebildet hat bei Entstehung des Urfaust!!* Wohl gleichzeitig mit der wachsenden Klarheit über das eigene Wesen. Womit ich wieder auf das Moment der »*Selbstaussprache*« komme (s. Stapfer-Rez.: »*eines Menschengestes* [...]»,

96 W^{CCCLVIII v.}

97 W^{CCCLIX v.}

der ...«!) (S.a. Ampère, auch schon F S_{II,342}: »den ganzen Geist des Dichters« offenbarend!) [...]

Bleibt die Aufgabe, dies beides zu *vermitteln*: diese »Geschichte seines Geistes« und die »Kunstgeschichte« (mit F S zu sprechen)! Und zugleich den »*histor. Ort*« klar zu sehen!⁹⁸

Suche nach dem »Gemeinsamen« von Afg und Periode von 1799 ff. [...]: es gibt eine »Umwendung« des oben gen. Motivs des »unruhigen Strebens« vom Urfaust: Stadium (»Bin ich der Flüchtling nicht ...«) zum Zeitpunkt der »Wette«: jenes unruhige Voranstreben war *danach ein »Schicksal«* und wird jetzt als »guter, edler Kern« beurteilt, »positiv« beurteilt ...; s. Prolog! Und Paktszene (II): »*Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen Streben*«_[V. 1676]! (Hiermit etwas Neues auch gegenüber 1788/89!) Sieh auch *Hel.*: wie F dort auftritt! Auch den ganzen Tenor von P63! – womit doch gleichzeitig *etwas Allgemeines* herein kommt in die ganze dr. Anlage!

»*Eines Menschen Geist* in seinem (! also: des Menschen überhaupt!) hohen Streben«! Dafür ist F jetzt ein »Beispiel«! Und wie war es vorher? Im Urfaust? Im Prolog? Antwort: dort ging es um ein »Gefühl«; der Mythos wurde »*Ausdrucksmittel* für das eigene Gefühl« (s. Stapfer-Rez.), die eigene Erkenntnissuche (s.o. W^{CCCLVIII}); es ist *Lyrik* in gew. Weise! Vergleichbar dem *Ganymed-Gedicht*, der *Prometheus-Dichtung* (aus der dann nicht das Drama wurde! Seltsame Abfolge) [...] – Dagegen erscheint das Dichten ab 1797 auch ein »*Dichten nach Ideen*« (s. F S, Gespr._{II,344})

Womit ich aber doch 2 »*hist. Augenblicke*« (2 »Augenblicke der Kunstgeschichte«) habe: den *Augenblick des Urfaust* und den »*von 1797 ff.*«! In den »*G's Geist*« *selbst sich gewandelt hat!* So hängen *Gang der »Kunstgeschichte«* (s. F S_{II,302}; mgl. Motto!!!) und *Gang der »Geschichte seines Geistes« hier zusammen!* – G »*versteht*« jetzt den »Geist« F's und sein ungeduldiges Streben (s. dazu v.1770 ff.: wie »negativ« dort noch F's »Streben« beurteilt wird!) *anders!*

Das Seltsame aber dabei: er *läßt den alten Text stehen!* Der ist ihm sozusagen »sakrosankt«! Offenbar deshalb, weil er Ausdruck einer *vergangenen Stufe seines Selbst* ist, einer *vergangenen Periode* seines

Lebens, der »Entwicklungsperiode seines Geistes«! – – – [...] auch *Wald u Höhle* gehört noch zur »lyrischen Periode«!!⁹⁹

Zustand 1797? [...] 1) zu 1797/98: von der Seite der »Welt« her betrachtet: das »histor. Bewußtsein« ist *ständig im Spiel*: s. an Charlotte Schiller, Frühl. 98: »Faust und Compagnie etc«; s. Sommer 97 (u später): »Dunst- und Nebelwelt«! Es ist »nordische« Welt (*unsere Welt!*), was wir vor uns haben! (Das *bleibt!* Bis Akt 4 Afg); s. auch Brief an Hirth + *Abschied* und *das Pendant zu Abschied* (!): *Satanspredigt* (*Antithese zu »Abschied«*, nämlich zu den Versen: »... zeigt ihm die Welt des eignen Geistes Spur«! [...])

Führend [...]: die Idee von der »nordischen Welt« im Gegensatz zur antiken, »homerischen«! [...] Es ist eine »düstere Welt«! Die aber nicht »alles« ist! Es gibt: Das »Licht von oben«: es gibt – wenn auch nur als Erinnerung – das »Herrlichste«, was »auch der Geist empfangen« und die »herrlichen Gefühle«, den »Gott im Busen«! Und – unausgesprochen im Stück – den Gedanken der Antithese: der »schönen homerischen Welt«, der Einheit von Geist u Natur (letzte Ausführung: Arkadiengedicht_[V. 9506–9573])!¹⁰⁰

»*Abschied*«!!_[WA I 15/1, S. 344 f.]!! All das gehört zur »*Geschichte seines Geistes*« (F S)!

Zugleich aber auch zur *allgemeinen Geschichte*. Und doch auch wohl zur »Kunstgesch.«: sieh die Berührung mit *Schiller*, in alledem! (Die sich spiegelt in »*Abschied*«!)¹⁰¹

* * *

»Die *Grundform des Ganzen* («Weltspiel«, »Raritätenkasten«, »Panoptikum«) ist »archaisch« und setzt das entwickelte »histor. Bewußtsein« voraus; der *Zweck* aber, zu dem diese Form gebraucht wird, ist ein ungeheuerlicher: etwas über *die Welt im ganzen* zu sagen oder: in poetischer Form *ein Bild von der Welt im ganzen* zu geben (also ein »unhistorisches«, »universelles«, wie bei Shakespeare, nach Goethes Interpretation! Oder wie vorher bei Dante); der *Inhalt des Ganzen*

99 W^{CCCLXII} r–v.

100 W^{CCCLXIII} r–v.

101 W^{CCCLXIV} v.

(Inhalt des »Gemäldes«) ist ein historisch-spezifischer, ist ein Geschehen in einer »früheren Welt«, setzt also ebenfalls das entwickelte »historische Bewußtsein« voraus; die *Reden der Hauptfiguren* aber und besonders die *in ihnen ausgedachten »inneren Zustände und Stimmungen«* – und ebenso die Reden und Gedanken ihrer Gesellen und Gegenspieler – erscheinen nicht als »historisch spezifisch«, sondern als »zeitgenössisch« oder, wie man ebenso gut sagen könnte, als »zeitlos« (oder vorsichtiger gesagt: »uncharakteristisch«) (wie die Goethesche Lyrik und in dem Sinne, wie diese zeitlos ist)!¹⁰²

Was im *Faust* hinzukommt [im Vergleich mit »Götz«]: der »*Erlebende*« und die *Form der Welt* [...] samt der *zugehörigen Absicht*, auf poetische Weise ein *Bild der Welt im ganzen zu geben* (ist das nicht genau das, was im Shakesp-Aufs. »*symbolisch*« genannt wird? Ist nicht auch hier eine Goethesche Neuerung und eine *epochemachende*?) [Dazu:] seine *Fähigkeit der »Imagination«*, die das »Verwandeln« der eigenen Welt- und Lebenserfahrung [...] in dramatische Wirklichkeit *ermöglicht*. Was HFL₄₆₆ [...] G's »mythenbildende Kraft« nennt.¹⁰³

* * *

Schellings »*Faust*«-Deutung beschäftigte Jost Schillemeit: sechs Zettelchen in dessen »*Philosophie der Kunst*« sowie Randnotizen auf den Seiten 376–377 zeugen davon. Dann aber geht es wieder um das Verhältnis Nordisch – Griechisch. Angeregt durch Friedrich August Wolfs »*Prolegomena ad Homerum*« wendet sich Goethe (nach Vollendung von »*Hermann und Dorothea*« am 7. Juni 1797) wieder diesem Thema zu (»P 63: *der deutsche Ritter*, gegenüber der *antiken Heldengestalt*«). Und zwar wird die Antike »nicht nur von der Moderne aus gesehen, sondern auch die Moderne von der Antike aus«. ¹⁰⁴ Auf den Karten W^{CCCLXXV} und folgende wendet er sich dann der Wiederaufnahme des Werks in den Jahren 1797 und 1798 zu: »Zur Arbeit von 1797 / Zur Arbeit um Ende Juni 1797 / Zur Arbeit Ende 97 und Ostern 98 / Zur Arbeit vom 22.6.97 bis Mai 98«. ¹⁰⁵

¹⁰² W^{CCCLXVII v.}

¹⁰³ W^{CCCLXVIII v.}

¹⁰⁴ W^{CCCLXIX v.}

¹⁰⁵ W^{CCCLXX v ff.}

Wichtiger Begriff: »gewordene Einheit«: Wichtiger Schritt dazu: *Par 1* (durch die *Gliederung entsteht* – notwendigerweise – die Einheit).

Boyles [...] Aufsatz lesend und die *Klass. Walp* aufschlagend (wegen *Manto*), sehe ich: die *Tendenz zur »Totalität der Materie«* (Schiller [an Goethe]: 26.6.97) ist dem *F* eigen – *von Anfang an bis zur Klass. Walp!*¹⁰⁶

Etappen der Entstehungsgeschichte: Übersicht [...]

Nochmals: Datierung von *Abschied* und *Satansszene*. [...] ¹⁰⁷

* * *

Zur *Faustgestalt*: [...] bis zum letzten Augenblick sehen wir ihn bestrebt, sich »*ins Freie zu kämpfen*«; Die »*Dämonen*« zu bekämpfen, und sehen wir ihn *tätig*. (Es ist nicht der Tod eines »*Gescheiterten*« oder gar eines »*Reuigen*«! [...] Wir haben eine *Deutung des ganzen Wegs, der ganzen Existenz Fausts nach seiner Fluchrede und dem folgenden Paktabschluß* vor uns! Das ist bezeichnend für das *Stadium von 1825!* Und auch [...]: die »*unendliche Sehnsucht nach dem einmal erkannten höchsten Schönen*« (P63; 1816)! (Das Motiv, das ja *sofort nach dem Schreiben der Todesszene* ausgeführt wird!) Man muß *beides sehen!* Jene *Deutung* der *Faustschen Existenz* und die *Darstellung* dieser *Sehnsucht* und ihrer *Erfüllung!*

Frage, die sich da stellt (bei diesem *Nebeneinander*: dies »*Fragwürdige*« von *F's Existenz*, die in jener *Deutung* zutage tritt, und: diese *Sehnsucht nach dem höchsten Schönen*). Wie kommt Goethe von der *Fluchszene von Ostern 98* zur *Helena-Szene von 1800?* Offenbar über *Par 1*: die *Trennung von 1. und 2. Teil* und die *Konzeption* der »*höheren Stufe*«, die dann immer wieder auftritt. [...] Man hat also 2 *Hauptmotive*: das *Motiv der »Weltfahrt«* [...] und das des *Teufelspakts*.¹⁰⁸

* * *

106 W^{CCCLXXXIII} r-v.

107 W^{CCCLXXIV} – W^{CCCLXXVI}.

108 W^{CCCLXXIX}.

Auf der Suche nach der »Einheit« vom »Faust des 5. Akts« und »Faust des 3. Akts«. [...]

Man muß annehmen (schon für das Rheintalschema), daß sowohl Helena als auch die Mägde *nicht wissen*, daß sie »Wiedergänger« sind, »Gespenster« sind, vielmehr glauben (alle!), daß sie gerade von Troja kommen ... Aber ganz verrückt wird es doch, wenn Phorkyas vom *Heranziehen des Menelaos mit »Volkes Wogen«* [V. 9426] Meldung macht und *Faust die Feldherren dagegenstellt!*

Was hat man hier? Eine Art *Verschränkung* von 2 *Handlungen*: eine, die im *Zeitalter des Troj. Krieges* spielt [...], und eine, die im *Mittelalter* spielt! [...] Was für Truppen stellt F dem heranziehenden Menelaos entgegen: Franken, Goten, Sachsen [...] F und die Franken etc. scheinen *Zeitgenossen* der Helena und des Menelaos zu sein! [...] *die Zeiten sind zusammengeschoben*. [...] Und vorher schon: *F über die »Sprechart unsrer Völker«*. [...] Das Zeitalter der Ritter und Minnesänger (und Fausts) scheint »*hereingebrochen*« zu sein in das Zeitalter des trojan. Krieges (Nicht etwa umgekehrt)! [...] Beide [Faust und Helena] sind entrückt worden *an einen Ort »jenseits von Ort und Zeit«*.

Zum Übergang von Todesszene zur Helena im Frühjahr 1825: es sind 2 *Welten!* Die Faust-Meph.-Welt (in der der Pakt geschlossen worden war) und die Helena-Welt [...] die »*schöne homerische Welt*«. ¹⁰⁹

Der Prolog im Himmel ist zugleich und wesentlich: eine *Rechtfertigung Faustens!* [...] . [in Akt 3] wird die Gestalt Fausts *geschichtlich begriffen!* (Eine Idee, die schon auftaucht in *P63* (der »deutsche Ritter«); und doch wohl auch schon im Rheintalschema ...) [im Prolog i H aber] »*naturphilosophisch-theologisch begriffen*«. ¹¹⁰

* * *

Ab W³⁹⁷ beginnt die Zählung in arabischen Ziffern (eine Erleichterung für den Leser, aber ohne erkennbaren sachlichen Grund).

109 W^{CCCLXXXI}.

110 W^{CCCLXXXIII f-v}.

Friedrich Meinecke wird studiert und mit Notizen versehen,¹¹¹ besonders an den Rändern von Seite 583, wie auf W⁴⁰² vermerkt, sowie Fritz Strich: es geht um den »lit.-historischen Ort« (W⁴⁰⁷): Der Faust »ein Incitament der »europäischen Romantik« [...] Hier ist etwas von der Wirkung spürbar, der ersten starken Wirkung [...], s.a. Strich₂₁₉: »die befreiende Wirkung des F«! [...] [allerdings] zu scheiden von dem, was G vorschwebte, zu den verschiedenen Zeiten der Entstehungsgeschichte!« [...] Man muß beides sehen: Charakter und Welt!«

Meinecke: Das »Lyrische«: das »Wirkgeheimnis« des Faust (die Entzückungen und Verzweiflungen [...]). All das gilt für den *Urfaust*. 1797 ff. tritt stattdessen auf: das »Symbolische«.¹¹²

Gegensatz zwischen *Urfaust* und 1797 ff.; von jenem »Weltgrund«: nichts mehr jetzt!! *Durchgehend* nur | die *Mephisto-Figur* (Goethes »satirische Ader«): s. Afg der Kl. Walp, sein Gespräch mit Homunculus; s. den Brief an Boiss. vom 10.11.26!); und dann: die *Natur* in der Kl. Walp (auch in der Elfenszene; auch in der Helena)! Und, damit zusammenhängend, die von Riezler_{[Beethoven,]96} zitierte Stelle »Gestaltung, Umgestaltung / Des ewigen Sinnes [ewige Unterhaltung]«! (Ist hier nicht doch wieder jener »Weltgrund«?) (Freilich nicht mehr: jener »kreatürliche Realismus« der Gretchentragödie) ...¹¹³

Stoße bei Friedländer auch auf die »Beinhaus«-Passage₅₈₀: auch dies ist doch erhellend: die *Nähe* des *Terzinen-Prologs zum Terzinen-gedicht*!! Man sieht den *Augenblick in Goethes Leben*. [...] Das »unter welchen Himmeln« (s.o.)¹¹⁴: das ist doch eigentlich *mein Hauptmotiv*; darf nicht verstanden werden von »Motivation« durch die äußeren Umstände (»biographische Erklärung«); auch nicht bloß als Mittel zur *Korrektur falscher Assoziationen* [...]; nicht nur als

111 Friedrich Meinecke, Werke, Bd. 3: Die Entstehung des Historismus, hrsg. und eingeleitet von Carl Hinrichs, München 1959, S. 445–584: Kapitel 10: Goethe.

112 W⁴⁰⁹.

113 W⁴¹¹ f.

114 Vgl. W^{CCCLII}: »ich sehe auf Witk.1,512 den Vers ›Zeigt ihm die Welt des eignen Geistes Spur‹ [aus dem Gedicht ›Abschied‹] und sehe ›unter welchen Himmeln‹ das gesprochen wurde (was der Autor ›im Sinn hatte)«.

Gegenwehr gegen »Mißverständnisse«, sondern als eine Gegenwehr gegen *Nicht-Verstehen*.¹¹⁵

* * *

Neue Einsicht zur Entstehung der Paktszene: 3 Stufen! «_[differenzierte Datierung und Hinweis auf »V, Zur Paktsz. (9–10)«]¹¹⁶

[...] ein *Grundzug der Gestalt Fausts*: s.v.1770ff.: Meph.: »Ihm hat das Schicksal ... der ungebündigt immer vorwärts dringt«! Und offenbar ein Grundzug *Goethes*! Sieh über »nisus vorwärts« (28.11.71 an Salzmann)! Und sieh *Wald und Höhle-Monolog*! Beides: die *Schau* und die Unruhe des Ungenügens, die immer weiter vorantreibende: *hier ist* dies Grundmotiv doch schon!! Dieses Doppelte! *Beides ist Goethe*!

Und: *beides macht das Wesen – das sich Durchhaltende – dieser Figur* aus! Genauer gesagt: die *Sehnsucht nach der reinen Schau* (die in großen Augenblicken – wie dem in Wald und Höhle [...] erfüllt wird, und das *ruhelos Vorangetriebenwerden, Voranstreben!* [...] S.a. Antec.-Schema: »... vom höchsten (!) Anschauen ganz durchdrungen«!¹¹⁷

Motiv der »Schau« [...] *schon im Urfaust*: in der *Makrokosmos-Partie* (Sommer 74) und vorher, im *Knittelprolog*: »... Daß ich erkenne, was die Welt / Im Innersten zusammenhält« [...] »Schau alle Wirkungskraft und Samen / Und thu nicht mehr in Worten kramen«! *Damit begann es!* (Du mußt den Mut haben, das zum »roten Faden«, wenn nicht zum Leitthema, zu machen; und den Mut haben, hierin zugleich den Ausdruck von *Goethes eigenem Wesen* zu sehen! Wie auch ganz früh schon und immer wieder diese Dichtung als Ausdruck von »Goethe selbst« gesehen wurde: siehe *Ampère!* (Die heutigen Barrieren in bezug auf Autor-Beteiligung im Werk sind zu *ignorieren!*)

Noch mal an den Begriff des »*Genusses*« (wie er bei Binder behandelt wird) denkend, komme ich auf die Formel: »*Genuß und*

115 W⁴¹³ f.

116 W⁴²⁰.

117 W⁴²¹ f–v.

Nisus vorwärts«, im Blick auch auf Pakt (III) und auch auf *P1*: »Genuß mit Bewußtseyn. Schönheit«! Schon hier zugleich eine gewisse *Wandlung* des Motivs der »Schau«:

seit *Sept 99* hat es offenbar die Form des »höchsten Anschauens«, nämlich das »Anschauen« der *Schönheit*! Das dominiert in all diesen Jahren: siehe *P 63 (1816)* (»Unendliche Sehnsucht nach der einmal erkannten (!) höchsten Schönheit«) und noch das Anteced.-Schema (»vom höchsten Anschauen ganz durchdrungen«!)! (»*Platonische Wendung*«, könnte man sagen; wenn man nicht vorzieht zu sagen: »*Klassizistische Wendung*«; s. Goethe selbst zu Boisserée: »Ich bin Klassiker« (gegen die romantischen Mythologen)! (Auch hier muß man *gegen den Strich* der germanistischen Koiné schreiben!) (Die gern einen »modernen« Goethe hätte!)

Noch zum Begriff des »Genusses« bei Goethe: in *P1* hat er 2 *Varianten*: »*Lebensgenuß*« (was weiterführt zum Sich-Stürzen in Sinnlichkeit und Leidenschaft in Pakt (III) und (vorher) (wohl *Sept. 1800*) zur »In der Dumpfheit Leidenschaft«) und »*Genuß mit Bewußtsein, Schönheit*«; dabei ist vom »*Streben*« (dem »*nisus vorwärts*«) hier nicht die Rede; das Umgekehrte in Pakt (III): dort ist das »*Streben*«, sich selbst, verzweifelt, in die Sphäre der Sinnlichkeit und der Leidenschaft wendend ...! Gleichwohl *bleibt ein »hohes Streben«!*¹¹⁸

Der »unruhig strebende Held« (Stapfer-Rez.): das ist offenbar vor allem eine Bezeichnung für den Faust des 1. *Teils* (nur von diesem spricht ja G in dieser Rezension!) Für den des | 2. *Teils* – denk an *P63*: »Der Geist gereinigt und frisch, nach dem Höchsten strebend« – *paßt* sie offensichtlich nicht. [...]

Noch zum *Terzinenprolog*: geht doch wohl auf das *Ganze des F1*! Der Blick in Richtung auf die aufgehende Sonne: das ist offenbar / ein Gleichnis des Faustschen Bestrebens im 1. Teil – und dabei ist offenbar gedacht (nicht an die Gretchentragödie, auch nicht an den Vertragsabschluß (Pakt (III)), sondern an die Eingangspartie vom Knittelprolog bis zur *Erdgeisterscheinung*, und wohl vor allem an die! Wird nicht *dies* Erkennen-Wollen jetzt (Mai 1827, im Zusammenhang des Prologs zum 2. Teil) als *fehlleitetes Bestreben* erkannt? Wobei ich auch an die *Verzweiflung Fausts* (s.a.: »Der große

Geist hat mich verschmäht!«) (in *dieser Stimmung* übergibt sich F dem Teufel und einem Leben in Sinnlichkeit und Leidenschaft!) *nach dem Zurückgewiesenwerden durch den Erdgeist* denke.¹¹⁹

Ist es nicht *doch* so, daß von Mai 1800 an das »Motiv der Tätigkeit« dominiert? (Eben das Motiv, das dann in MR mit dem Begriff der Monas ausgedrückt wird; das in der Bergschluchten-Sz als »Entelechie« erscheint ...). Freilich: in der *Helena nicht!* Was man hier hat, ist zunächst, 1816, in P63: Streben nach dem Höchsten, »Erkenntnis« des Schönen, Sehnsucht danach (»platonische Sehnsucht«) und dann, 1825/26: »Klassisch-rom Phantasmen, Versöhnung von griech. und moderner Welt, wesentlich mit angeregt durch das *Auftreten Byrons* (s. dazu auch die Briefe an Humb. und andere über die »*Zeiteinheit*«: vom trojan. Krieg bis zur Einnahme von Missolunghi!)! »*Natur*« als das alle Gegensätze Versöhnende, Dauernde, Überlegene ... (»Byron ist weder modern noch antik, er ist wie der gegenwärtige helle Tag«^{5.7.27} zu Eck.!!) Das ist die Idee der Helena-Dichtung! (Vorher – 1797 – war zwar auch schon eine Begegnung F's mit Helena geplant (ältestem Plan gemäß); aber anders: Heraufzauberung von Helenas Schatten, leicht komischer Kontrast¹²⁰

mit den »nordischen« Rittergestalten; vergängliches Glück Fausts, herausgerissen zu sein aus der Enge, durch die Schönheit aus der Barbarey für einen Moment herausgerissen worden zu sein, Zurückbleiben in »Verzweiflung«!)

Widerspruch in der Epoche 1797/98: einerseits: Faust, den Weg zum Kaiserhof und Helena-Beschwörung gehend, zu höheren Verhältnissen hin (das freilich erst in P1 *expressis verbis* festgelegt (Juni 97)), offenbar auch zu politischer Tätigkeit – andererseits (Ostern 98): der gescheiterte Magier, der sich in einer Stimmung tiefer Verzweiflung nach dem Zurückgewiesen-Sein durch den hohen Geist, dem Teufel übergibt: wie war das zu *einem* Hdlgsverlauf zusammenzufügen? Lösung dann durch P1 (Sept 99): Zweiteilung, mit verschiedenen Inhalten und »Stufen« für Teil 1 und 2: Lebensgenuß d.P. 1. Teil – Tatengenuß 2. Teil! Dann neue Wende: Einführung des Begriffs »*Tätigkeit*« in Prol (I) (Mai 1800)! (Neue Deutung des Teufels).

119 W⁴²⁴ r-v f.

120 W⁴²⁶ v f.

Damit der Weg frei zur Ausführung des 1. Teils (Erdgeistbeschwörung – Verzweiflung – Teufelspakt, mit Entschluß, sich der Sphäre von Sinnlichkeit und Leidenschaft hinzugeben (Pakt II + III), Frühjahr 1801 – Anschluß an v.1770 ff.; gleichzeitig: Prolog (II): Einführung des Begriffs des *Strebens* (der dann aufgenommen wird in Pakt (III)! (Sub specie aeternitatis!!) Gleichzeitig eingeführt: Motiv der »Klarheit« und des »Urquells«! (Womit schon etwas über den »Weg« F's angedeutet wird!). [...] zwischen *Wald u H* und Prolog (I) vielleicht noch eine *Wende*¹²¹

Überlegungen, womit anzufangen sei:

Ich muß mit einem sich immerfort »*umgestaltenden*« Plan rechnen [...] Der Faust »wächst« und die Deutung seines Charakters und seines Schicksals ändert sich mit dem fortschreitenden Leben des Autors!¹²²

es ist eigentlich eine »*epische Konzeption*« (die man auch in der Urfaust-Phase sehen kann); am Anfang stehen dabei die »*Gestalten*«, die ihren »Sinn« zunächst in sich selbst haben (die »*Imagination*«; eine »*geistige Schaulust*«.); gleichzeitig aber *symbolisch* sind (s. Brief an Schiller: »*Ideen-, Symbol- und Nebelwelt*« und Schillers eigenes Votum unter: »*symbol. Bedeutsamkeit*«!) Man muß das sehen: was Goethe zunächst vor sich sieht, sind diese »*Luftphantome*« (von denen er mit Lust immer mehr produzieren würde: s. den Brief von der Reise)! Diese *Welt von Gestalten* (s. Zueignung [...])! Man muß sehen, was Goethe unter *Poesie* verstand. Etwas »*Leichtes*«, seinen Sinn in sich | selbst Habendes, freilich zugleich: »*Symbolisches*«! *Ernste Scherze*!

Als beste Formel für das »*Wesen*« des Faustschen Charakters (den »*Kern*«, das »*Sich Durchhaltende*«) will mir jetzt erscheinen: v.1770 ff.!: *Der »Nisus vorwärts«, die Ungeduld, das »Überspringen« der ird. Freuden! Das wird 1789, beim Abschluß der Arbeit am Frgm, erfaßt.* Und daran knüpft an: die (wieder von Mephisto ausgesprochen) Charakteristik in Prolog (II) (1801)! Aber es kommt *etwas Neues* auf, in der Periode 1797–1801: das »*Aufgehen einer Idee*« (s. P86–90_{B0203})

121 W427 r-v.

122 W431 r-v.

(um Afg Jan. 98), bes.: »Der leichte hohe Geist riß mich aus dieser Enge / Die Schönheit aus der Barbarey«. [...] Ein *neues Motiv*, weiterführend zu P63: »Unendliche Sehnsucht nach ...« [...] und Antec.-Schema und Akt I, Ende!). – Und *etwas Weiteres*: siehe *Ostern 1798*: das Leiden an den Grenzen der menschl. Erkenntnis, an der *Ohnmacht des menschl. Geistes*, und der *Fremdheit zwischen Geist und Materie* [...] ¹²³

Unbehagen an der ganzen äußeren Welt (an Hamlet erinnernd) und Ausgangspunkt für »*Byronismus*« und »*Weltschmerz*«! (Weiterführend bis zu Antec.-Schema, 1826!)! (Es ist, als ob immer tiefere Schichten eines Charakters sichtbar würden ...) Idee hier: Leben in einer *öden, geistesfernen Wüste*, aus der nur *für einen Augenblick ein Aufleuchten jener Idee (des Schönen) heraushebt!* Dabei offenbar schon Blick auf *Helena!* Gleichzeitig »*idealistische Interpretation*« dieses poetischen Motivs, entsprechend dem Vorsatz der »*symbol. Bedeutsamkeit*«! Hierin scheint mir jetzt *das Neue vom Frühjahr 1798*, nach den ersten skizzenhaften Fixierungen des Sommer 97, zu bestehen. ¹²⁴

Der Faust eine »*mythische Dichtung*«!! Dies der Gesichtspunkt für das Ganze! Ihr Gegenstand: »*die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten*«, sich darstellend im »*Erleben*« des einen »*mythischen Helden*«! ¹²⁵

Das historische Bewußtsein des Unterschieds von nord. und antiker Welt begleitet die F-Entstehung offenbar *seit der röm. Phase*. (s. Hex.! Und dort: »*Das nord. Phantom*«! *Wann* soll diese Szene eigentlich spielen? Offenbar »*heute*«!) (Es ist etwas von »*Parabase*« dabei! *Erstmals!* Wie dann in der *Walp!* Charakter des Stücks ändert sich! ¹²⁶

[...] Gedanke an Erhebung der F'schen Existenz auf eine höhere, durch *Erkenntnis des Schönen* charakterisierten Stufe (als Hauptinhalt des 2. Teils, im Gegensatz zu einem Leben in »*Sinnlichkeit* und

123 W⁴³² r–v.

124 W⁴³³ r.

125 W⁴⁵¹ r.

126 W⁴⁶⁹–W⁴⁷⁰.

Leidenschaft« als nota characteristica des 1. Teils) im *Mai 1800*, genauer: 22.5.1800, nach der Rückkehr aus Leipzig! (Offenbar nach weiteren Gedanken (nach der Arbeit im April) an den F, vielleicht auch auf der Reise) (vielleicht auch mitangeregt durch den Text der Haydnschen Schöpfung) So also: *Entstehung der Helena in [der] Konzeption*, die dann im Sept 1800 auszuführen begonnen wird. | Man muß also sehen, wie es hier – auch hier – einen »Pulsschlag« gibt, von »kosmischer« *Perspektive und Blick auf »our little life«* (Shak., *The Tempest*); oder, mit obiger Terminologie (W^{475v, oben}): *Blick auf das »Ganze« und Blick auf die »res singulares«!*¹²⁷

Ein Problem aber bleibt: Verhältnis von »Schönheit« (wie sie von F im 2. Teil »erkannt« wird) und dem »Ganzen« das von den Engeln geschaut wird! (Die Begriffe des »Abglanzes« und des »Urlichts droben« in den von Meinecke⁵⁰² zitierten Versen genügt hier doch nicht!) (Passen auch irgendwie nicht.)

Es ist, als hätten wir plötzlich ein Stück »Platonismus« vor uns, nach den naturphilos. Gedanken im Prolog (I + II)!

Oder so: »Goethe, der *Klassizist*« (oder: der »pater aestheticus«) und Goethe, der *Metaphysiker*« – wie verhalten sie sich zueinander?

Vielleicht hilft der Winkelmann-Essay: »denn das letzte Produkt der sich immer steigenden Natur ist der schöne Mensch. Zwar kann sie ihn nicht immer hervorbringen, weil ihren Ideen gar viele Bedingungen widerstreben ... Dagegen tritt nun die Kunst ein (etc.)

HA102f./Art.421

Sieh aber auch das Paral. 89_{B0203}: »*Der leichte hohe Geist riß mich aus dieser Enge / Die Schönheit aus der Barbarey!*«

Wie reimt sich das mit dem oben gen. »Sehen des Ganzen«?

Es kommt mir so vor, als seien hier 2 *Gedankenzusammenhänge!* Und als sei auch das »Schöne« *zweierlei*: in Prol (I) und in diesem Paralipomenon!¹²⁸

[...] Sehe immerfort 2 inkongruente Denkweisen: einmal die »schöne homerische Welt« (auch: »den glanzreichen Boden Griechenlands« Art.SzL886) (auch *Klass. Walp*) (auch: »Helena-Welt«) (*Alewyn*) – das andere mal: »...So setzest du [der ewig regen] Der heilsam schaffenden

127 W^{477v-W478}.

128 W^{478 v}.

den Gewalt / Die kalte Teufelsfaust entgegen ... [V. 1379]« und: »Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab..« und »Es irrt der Mensch, so lang er strebt..« und: »Das Seyn des Seyns, das ewig lebt..« und: Bergschluchtenszene ..! (*Das muß integriert werden! Oder soll ich bei einer Art von »Synkretismus« landen?*) // (Sieh dazu auch Winkelmann_{HA12,124}: Über W's »Naturreligion«, die doch wohl nicht Goethes war!)¹²⁹

*
*
*

Σ: Also etwa: »Menschenzustand« (s. *Stapfer-Rez.*), im Spiegel von F's Erleben (in jedem einzelnen Augenblick) – und das Weltganze (das »große Naturgedicht«, s. Friedl.) (als die beiden »Themen«)!

Merck und Mephisto / Zur Gestalt F's / Zaubrer Gedicht // Lese gerade bei Gräf₅₇₁ interessante Dinge über *Meph.*: Gespr. mit Eckermann am 27.3.31! Dazu Gräfs Anmerkungen! Merck! So lange hält das vor! S. den Katalog der Zeugnisse zu Meph und Merck bei Gräf₅₇₁! Böttigers wichtige Aufzeichnung vom 12.11.1796 + 20.10.1780 an Frau von Stein: »...M. Merck« + Frau Rat G an Anna Amalia am 24.9.1779 (Herwig_{L,274})(!) + 27.3.31 mit Eck.! – S. zur Figur des Meph. auch die bei Gräf_{ebd.} mitgeteilte Äußerung zu Eck vom 19.4.1824: mit Wolf könne er nicht anders auskommen, als daß er »immer als M gegen ihn agire«!

Das Gedicht »*Der Zaubrer fordert leidenschaftlich wild..*«_[WA5,1,109] geht mir im Kopf herum (datiert 18.1.32, in den Tagen der letzten Retouche) – und es scheint mir, bei Relektüre, daß hier die *Grundlage dieser Gestalt* sichtbar wird: das »*Fordern des Unmöglichen*« (Lese gerade auf W^{431r} über *die frühe Wirkung*: Byron, Mme de Stael, Ampère (vgl. dazu Strich) u erwäge wieder, ob man hiervon ausgehen sollte! Diese Figur, deren Wesen Verzweiflung + ein *Sich-Verzehren nach dem Unmöglichen* ist – würde sich nicht ein *Gleichnis* für eine ganze Epoche (die »romantische«) [ergeben]? s. W⁴¹⁵ (s. a. P63). [...] Bemerkenswert auch, daß dieses *Motiv – Helena!* – ihm *jetzt* durch den Sinn geht, Januar 1832; hat er etwa *daran* etwas geändert jetzt? An v.6487–6563?¹³⁰

129 W^{479r}.

130 W^{513r-v}.

Frage der Motivation der Helena-Zauberer-Motivik im Zauberer-
gedicht; Frage des Inhalts der Beschäftigungen im Januar 1832
Schlage die Stelle auf in HA_[I, S. 321] mit WA15/II zur Seite, finde
seltsame Ergänzung in H56 – doch diese Ergänzung in H56 kann
nicht Jan. 32 sein, da in H vorhanden! (Seltsam, aber die Mitteilun-
gen E S's zu v.6541 («schloß sich gewiß ursprünglich an v.6515 oder
die 1. Fassung von 6512 an»; geht das auf Arbeit vor Entstehung von
H? Wohl). Finde *nichts* über Korrektur in H in diesem Bereich! Es
ist auch zu bemerken, daß G am 15.1.32 (mittags) mit Otilie den
Afg des 4. Akts las, d.h. *ihn vorlas* (s. Tgb Baumanns Ed., III₁₀₂₃ff.!)
[...] Also muß die Umarbeitung irgendwo im 4. *Akt* vorgenommen
worden sein! Siehe Bo_{668f.}! nebst Notiz von mir! Lösung: am 17.1.32
wohl Ergänzung von v.10442–46 (Rettung des Negr. von Norcia
durch den Kaiser); 18.1.32 (Tgb: »Einiges umgeschrieben«) offenbar
die entsprechenden Ergänzungen in der 1. Rede des Erzbischofs:
v.10987–90 (auf Zettel Johns, mit Korrekturen (Bleistift) von Goethe)!
Die neuerliche Retouche am 24.1.32 muß in den 5. *Akt* gehören!
(S. Tgb!) // Also: das Gedicht »Der Zauberer.« ist *nicht* durch Fausts
Exaltation am Ende des 1. Akts veranlaßt; sondern wohl durch den
Nekromanten v. Norcia – er wird in v.10989 »der Zauberer« ge-
nannt! – bei dem sich offenbar die Assoziation an Helena einstellte!
//Zeigt, wie *wesentlich das Helena-Motiv* in allen diesen Jahren: von
Afg bis jetzt!¹³¹

*
*
*

Um den Text nicht ins Uferlose geraten zu lassen, gebe ich von den
nächsten Karten, die besonders häufig über den eigentlichen Notizen
(meist später hinzugefügte) Inhaltsangaben tragen, diese als Essenz zu
betrachtenden Formulierungen:

Neue Formung des letzten Augenblicks¹³²

Methodische Überlegung¹³³

Frage nach dem thematischen Bezug¹³⁴

131 W⁵¹⁴.

132 W⁵¹⁵.

133 W⁵¹⁶.

134 W⁵¹⁹.

Der thematische Bezug¹³⁵
 Italien, die große Wende¹³⁶
 Dieses ›Fordern‹ und die Fluchrede¹³⁷
 Gesamtkonzeption seit 1788/89¹³⁸
 Natur und Geschichte / Öffnung des Horizonts¹³⁹
 Gesamtinterpretation¹⁴⁰

* * *

Die letzten Notizen der jahrelangen Auseinandersetzung mit Goethes Faust finden sich auf den Karten W⁵⁹³_{8.9.2002} bis W⁶¹⁶_{24.9.2002}: Sie lagen auf dem Schreibtisch, sind also auch das Letzte, womit sich Jost Schillemeit in Bezug auf die geplante Abhandlung beschäftigt hat. In welcher Form die Verwirklichung dieses Planes hätte geschehen sollen, bleibt im Dunkeln. Gewisse Ideen dazu finden sich ja in diesem ›Faust‹-Journal, aber bei der Überfülle von Gedanken und Erwägungen und Erkenntnissen hätte doch noch eine Mammutleistung vollbracht werden müssen. Vielleicht hätte eine Gliederung in einzelne Aufsätze die Arbeit erleichtert, einmal wird in diesen Aufzeichnungen eine solche Form der Veröffentlichung erwogen, und zwar in einem ziemlich frühen Stadium. Ein zusammenhängendes Opus, d.h. ein Buch zur *Entstehungs- und Konzeptionsgeschichte von Goethes ›Faust‹* war und blieb aber das Ziel. Es sollte allerdings keine trockene Abhandlung werden, sondern ein interessantes, gut lesbares Buch. Auf W⁶⁰³ findet sich die aufschlußreiche Bemerkung: »So bekomme ich eine ›Geschichte‹.« Es sollte eine spannende Geschichte werden von der Entstehung dieses Weltgedichts, das Goethe 60 Jahre lang mit sich herumtrug.

Die letzten Karten ab W⁵⁹³ bieten eine Art Übersicht dessen, was sich als wesentlich herauskristallisiert hat, deshalb wiederum ein Abdruck des Originals:

135 W⁵²⁰.

136 W⁵²¹.

137 W⁵²².

138 W⁵²³.

139 W⁵²⁸.

140 W⁵²⁹.

»Stufen« in der Zeit von April 1800 bis Sept. 1800 /Datierung der Zusätze in P₁: *Sept 99*

Sehe also folgende »Stufen«:

- 1) April 1800: *Beschw. (I) + Splitter für Walp und Kaiserhof –*
- 2) 22.5.1800: *Prolog (I) + Aufzeichnung der Splitter für Walp u. Kaiserhof.*
- 3) 1.8.1800: *Beschw. (II).*
- 4) Vielleicht schon 1.8.1800, vielleicht erst Sept. 1800: *Gedanke von Gegensatz von »Dumpfheit«, »Leidenschaft« und »Genuß mit Bewußtsein, Schönheit*, mit Blick auf Helena; Sept 1800: Beginn der Helena. * Sehe dabei die Zusätze auf P₁ doch eher im Sept.1799, als Niederschlag weiteren Nachdenkens über die 2 Teile, in jenen Septembertagen im Garten! (Ein späteres Hinzufügen jener Charakteristika – »Dumpfheit« etc – auf demselben Blatt erscheint mir jetzt zu pedantisch!)*

Habe also *zuerst* [...]: die *Wende* zum *Sept 99*: *Gedanke der Zweiteilung, mit der Entgegensetzung der beiden Inhalte; dann* *Neubeginn der dichterischen Produktion: April 1800 (mit Ansatz zur Ausführung des Tat-Motivs und der Neudefinition /*

des Teufels s.o. und Überlegungen zur Walp (die ja noch unfertig war) und Kaiserhof);

(M als »universales Prinzip«)

dann: 22.5.1800 (vgl Schiller an G_{23,5,1800}: »Ich wünsche gute Faustische Erscheinungen«): Prol (I) (mit der »Rechtfertigung« des Unternehmens des »Schalks« Mephisto); dazu: Splittersammlung auf Rs.:

dann 1.8.1800: Beschwörung (II) (»Einschläferungslid«; Mephisto als Verführer zum Sinnengenuß, Faust in ein »Meer des Wahns« versetzend;

dann: Angriff der Helena, im Sept_{[12.]1800} (und »meine Helena ist wirklich aufgetreten« – nachdem er offenbar schon vorher über Helena mit Schiller gesprochen hatte)!

[...] ich muß im Wesentlichen 2 *Schritte – oder Stufen* (nach 1798) unterscheiden: 1) *Gedanke des Strebens (P₁) – Prol (II) – Pakt (III) – P63 – Terzinenprolog) und 2) Neudefinition des Teufels (April 1800: Beschwörung – Prolog (I); nochmals anklingend in der Todesszene (»Vorby ...«); sonst wohl kaum ...) [...]*

neue Idee jetzt: Mephisto als »*universales Prinzip*«! In *Beschw.* und *Prol (I)* *Das war er vorher nicht!*¹⁴¹

Was war er vorher? Ein Begleiter Fausts, Fausts »böser Genius« (*der er auch noch weiterhin ist*): s. *Wald* und *Höhle-Monolog*! Und v. 1770ff.: »Den schlepp' ich durch das wilde Leben ...«!

Dagegen jetzt: erst »*der Geist, der stets verneint*«; dann: »*der Schalk*«; dann: Herr der [...] *Ratten* und der *Mäuse* etc. und vorher: Herr über die *singenden Geister* [...], dann (in *Helena*): einer dem *Altertum* unbekanntem, *nordisch mittelalterlichen Welt* zugehörigen *dämonischen Wesen* (später »*Widerdämon*«)! Später (1826): »*der Böse*« (*Mythol. Aufsatz**) * Oder kurz: Mephisto erscheint jetzt (in *Hel.*) als »*Eindringling aus einer anderen Welt*«! (Freilich mit sehr weit zurückreichender *Ahnenreihe* – wie gelegentlich gesagt wird! Zuerst in der *Beschwörungsszene*! – Bedürfnis Goethes, die *Teufels-gestalt zurückzuführen* auf allgemeinere Voraussetzungen, auf »*Naturphilosophie*« bzw. *νατφσ* gedeutete antike *Mythologie*! Meph ist also durchaus *Glied der »nordischen Welt*«! NB! Aber »*abkünftig*« aus einem gemeinsamen *Urgrund*). (»*Alte Nacht*«; »*Chaos*«). In *Prol (I)* dann *eigene »Mythologie*«: *Geister, die verneinen* + *Engel* + *Seyn des Seyns* + *Herr*! Vorstufe: Die *Zurückführung Mephistos* auf die – wohl durch *Milton* vermittelte – *hesiodische Mythologie*! Aber hier ist nun doch ein *Widerspruch*: in *Beschw.* + *Prol (I)* erscheint M als »*ewige Größe*«; in *Hel* als »*Glied der nord. Welt*«! Die *Welt* von *Beschw.* ist »*zeitlos gedacht*«, ebenso die *Welt* von *Prol (I)*. Dagegen die *Welt* der *Helena*: »*historisch gedacht*«! s. *W*⁶⁰⁶.

Wollte fortfahren: immer ein »*Element des Kosmos*« – stoße aber auf die *Schwierigkeit*: und *in der Helena*? Ist er hier nicht Teil einer »*neuen Welt*« (gegenüber der »*alten*«)? Also sozusagen eine »*geschichtliche Größe*«? Muß also doch wohl sagen (wie auch früher schon): im *Prolog*, ebenso wie im *Mytholog.* | *Aufs.* von 1826, ebenso wie in der *Beschwörungsszene* ist die »*Welt der christlichen Mythologie*« *zugrundegelegt* (mit dem *Weltall* schlechthin gleichgesetzt); *in der Helena* dagegen? Stehen da sich nicht *gegenüber*: »*Welt der griech. Mythologie*« und »*Welt der christlich-nordisch-mittelalter-*

lichen Mythologie«? Letztere in die erstere feindlich eindringend? Auch: diese »ablösend« – siehe die Strophen der Phorkyas über »eurer Götter alt Gemenge«! Wird damit nicht die »Welt des Prologs etc.« »relativiert«? Als »geschichtl. Größe« deklariert?

Und warum eigentlich nicht?? Siehe die Anspielung auf das *Buch Hiob* am Anfang, also auf die Bibel!

Befinden wir uns nicht, jetzt, im Bereich der *nordischen oder genauer: »barbarischen« »Avantagen«* (1805)? (Also des Unantiken?)

Man könnte auch sagen: Wir befinden uns in der Welt der Haydn-schen ›Schöpfung!‹)

Und: *schon 1788* begann ja die »Relativierung« der Faust-Mephisto-Welt (im Sinn der alten Überlieferung): durch Entgegensetzung zur *heutigen Welt*, wo das »nord./ Phantom« nicht mehr zu schauen!¹⁴²

Goethe »folgt« sozusagen der nordisch-mittelalterlichen Mythologie – im Prolog wie in der Bergschluchtenszene! Sieh auch jene *Phorkyas-Strophen als das Ende der alten Götter* und die neue Welt, für die die *Musik* ein Hauptcharakteristikum: hier ist sogar ein *Moment des Rechtgebens* enthalten! (An *Hegel* erinnernd! Etwas »*Geschichtsphilosophisches*«). Was nicht ausschließt, daß er gewisse Teile der nordisch-christlichen-mittelalterlichen Mythologie *ablehnt*: siehe *Mythologie-Aufsatz über das »häßliche Teufels- und Hexenwesen*_{Art[14, S.890]}! (Siehe dazu *Friedl. über G's Verhältnis zu Christentum!*)

Kriege damit das *Moment der Distanz* gegenüber dem im Prolog Dargestellten in den Blick! Das zugleich hinüberweist zum Thema der »*ernsten Scherze*«!! (Es ist – möchte man sagen – Goethe, in gew. Weise, nie ganz »ernst«!) (Freilich: die »Natur«! Die »griechisch gesehene Natur«! Die griech. Mythologie)! Also | müßte man wohl hinzufügen: in solchen übersinnlich-religiösen Dingen. Freilich: siehe *Hinrichs-Rezension*: »nur durch einen Hauch von oben« (– Religion) ...! _{Art.[14, S.714]}

Also wir haben am Anfang – und wir haben am Ende – das »*christliche Universum*« (oder etwas genauer: *das Universum im Sinne der biblischen und christlich-mittelalterlichen Tradition*)! Diese aber er-

scheint im Helena-Zusammenhang als eine nicht geschichtl. Größe! [...] Wird hier gleichsam »*geschichtsphilosophisch*« gesehen.

Bin nicht ganz zufrieden mit dem Vorstehenden: das Weltall des Prologs ist doch das *Weltall schlechthin!* [...] Man darf offenbar nicht gleichsetzen: dieses Weltall und das der »nordisch-christlich-mittelalterlichen Mythologie«!¹⁴³

[...] Mephisto ist mal *absolut gedacht* (so in Prol. (I+II), Beschwörungsszene, auch Teufelskampf und Bergschluchten ([...] hier haben wir die *Dramatisierung einer alten »märchenhaften Erzählung«* [...])! In Helena dagegen das Aufsteigen einer anderen, vergangenen Welt (»Der Vorwelt silberne Gestalten« schweben auf_[v. 3238]) und deren Zusammenstoß mit der Welt dieser »Erzählung« (in der Gestalt ihres am meisten typischen Protagonisten)! Wobei zugleich die Welt dieser »Erzählung« konfrontiert wird mit jener frühen Welt! Wie in einem »diamantenen Spiegel« [sc. Schild] gezeigt wird (Siehe Brief vom [2.2.1823 an Zauper]) (Anderer »Modus« –) Aber wie verhält sich dazu der Meph. der Beschwz.? Mit seiner *ναρσο-mytholog.* Herleitung des eigenen Wesens! Es ist, als dringe hier schon die »antike Denkweise« ein! [...]¹⁴⁴

* * *

[...] Seit 1800 tut Goethe zweierlei: er dichtet die Faust-Hdlg weiter, die in P86 ff. skizziert erscheint und auch in P63 und im Boisserée-Gespräch und im Schubarth-Brief sich niederschlägt (Umwendung zu Besitz und Verlust Helenas), sicher auch schon im Schema von 1797/98 entworfen war – und er dichtet das »Spiel von der Begegnung der zwei Welten«, nämlich der Helena-Welt und der Faust-Welt (dessen Gattung: wie Wieland-Farce; »Satyr-Drama«), indem die eine dieser beiden Welten in der anderen *gespiegelt* wird (und damit zugleich relativiert wird, zugleich aber historisch gedacht wird!) In letzterem »Spiel« wird der *griechische Helena-Mythos »weitergedichtet«* (Helena kehrt nochmals auf die Erdoberfläche zurück (wie schon bei der Verbindung mit Achill), wird (glaubend, sie komme gerade aus Troja und werde von Menelaos bedroht) die

143 W⁵⁹⁵ r–v.

144 W⁵⁹⁶ r.

Geliebte Fausts und Mutter des Euphorion, all das im »Mittelalter« (wobei der Begriff des »Idols« von der Euripideischen »Helena« übernommen, aber anders verwendet! wird) und zugleich der *Faust-Mythos weitergedichtet* (Faust wird Liebhaber der Helena, nachdem er sie bei der Beschwörung am Kaiserhof erstmals erblickt hat); wobei zwei Fassungen aufeinander folgen. [...] ¹⁴⁵

Es findet also offenbar nur eine *Erweiterung* statt, eine Erweiterung ins | »Antik-Mythische«! Beginnend mit: »Ich bin ein Teil, der anfangs alles war«! ^[V. 1351] Und »Des Chaos wunderlicher Sohn«! ^[V. 1384]

Gleichzeitig findet jetzt – Frühling 1800 – so etwas wie eine »Ordnung« der »Geisterwelt« statt: es gibt die Engel, die sich am Anblick des »Seyns des Seyns« erfreuen, und es gibt die Geister, die verneinen [...]! Es gibt die »Hexen« (Schöpfung nicht der »ewigen Weisheit«, sondern zufällig entstanden, *wie Python!*) Es gibt Lilith und die Medusa ... (entnommen aus den Magica-Büchern – wo eine ähnliche »Geisterwelt« vorausgesetzt ist!)

Und *über* dem Ganzen steht: die »ewige Weisheit«! (Siehe Prolog (I + II). (Was für ein Weltall!! Man muß es sich klar machen; muß sich das offenbar als die Wende von 1800 klarmachen.) ¹⁴⁶

Zurückblickend auf das zuerst hier Notierte (W^{597V}) (»... Adams erste Frau«), möchte ich sagen: es gibt die auf dem Blocksberg sich versammelnden mythischen Personen (auch sie eine »Gruppe«) ... Und es gibt die in der Klassischen Walpurgisnacht versammelten (Erfindung von Ende 1826) ... (Wohl in Zusammenhang stehend mit dem Plan der Rede vor Proserpina!) (Diese »mythische Welt« – das Wort kommt vor im Antec.-Schema: »... seit Anbeginn der mythischen Welt ...«! – wächst und wächst!)

[...] Das Neue vom Frühjahr 1800 besteht darin, daß jede der »mythischen Personen« – jeder der »Geister« – jetzt *eingeorordnet erscheint in den Gesamtzusammenhang des Universums?* [...] Also letztlich in der Kosmos-Idee? ¹⁴⁷

[...] Dies Drama wird plötzlich ein *Drama mit zwei »Welten«!* Einer, in der alle übrigen Szenen spielen, von *Nacht* angefangen bis zu

¹⁴⁵ W⁵⁹⁷. Diese Partie ist am Rand mit mehreren Strichen als wichtig gekennzeichnet.

¹⁴⁶ W⁵⁹⁸.

¹⁴⁷ W⁵⁹⁹.

Gretchens Untergang und ebenso die Kaiserhofszenen, die Kriegsszenen – freilich: die Bergschluchten-Szene? Und die Teufelskampfsz.? Und der Prolog im Himmel? Und sicher *nicht*: die Klass. Walp.! [...] Man hat also erst (April 1800) eine »Öffnung« in den »mythischen Raum« (in Beschwsz.) (durch die Verse: »Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war, / Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar ...«^[V. 1349f.]; dies eine »Öffnung« in das Weltall des Prologs hinein (durch Prol (I); schließlich (Sept. 1800): *Aufgehen der »Helena-Welt«!* (Die sich dann noch weiter entfaltet in der Klass. Walp.!).

Vielleicht kann man sagen: jetzt, nämlich April 1800, in Beschwsz., wird der »F«¹⁴⁸

»Weltgedicht«, nämlich zu einem Gedicht, das *vom Universum handelt* (modo symbolico), dabei auch seine ersten Anfänge, seine Entstehung mit in den Blick nehmend (wie Hesiods »Theogonie«; wie Miltons »Paradise lost«; auch wie Schellings »Weltsee«).

Von jetzt ab – April 1800 – ist das Universum, das Weltall *der »Rahmen«, in dem sich alles abspielt!* (Entscheidende Bedeutung dieses Neuangriffs im April 1800!) Diese Öffnung des Horizonts *führt weiter zum Prolog (I)* – wo nun auch der »Herr« auftritt – Und dann ist es wieder eine Weile still.) (So bekomme ich eine »Geschichte«.)

Dann aber [...] kommt ein *zweiter Neuansatz*. Die *Setzung der »Helena-Welt«* (Sept. 1800)! Wodurch nun das Element des »Reinen« und »Schönen« dem – vergleichsweise – »Abenteuerlichen« und »Abgeschmackten« der Faust-Welt hinzugefügt wurde.

[...] In der Helena *kommt ein anderer »Impuls« herein, der »klassizistische«*; der Kosmos des Prologs umfaßt *nicht* die »Helena-Welt« ... ist vielmehr »naturhaft« gedacht – oder: »naturphilosophisch«. Die Helena dagegen: *klassizistisch-geschichtlich* (vgl. dazu *Meinecke*_{472 ff.+476+480} besonders zur Verbindung historischen Denkens und klassizistischer Absolutsetzung bei Goethe!).

Aber ist nicht der Prolog auch eine »Klammer«, ein gemeinsamer »Rahmen« *für den 1. und den 2. Teil?* Und als solcher gedacht? Und geschaffen?

Aber er ist natürlich *auf Faust*, auf Fausts Geschichte – die in einer Parallele zur Hiobsgeschichte gesehen wird – bezogen (Nicht etwa auf andere geschichtliche Welten!)

Das oben über den »zweiten Neuanfang« Notierte *überzeugt mich*. Siehe auch den Brief an Schiller, Sept 1800: »Meine Helena ist [nun] *wirklich* aufgetreten«: es ist ein Aufnehmen dessen, was schon im Rheintalschema skizziert worden war – [...] *ab hier*, ansatzweise, das »Aufgehen der Helena-Welt«! *Hier beginnt das!* – und gleichzeitig ein Verwirklichen eines schon lange, seit der Frankfurter Periode, Geplanten! Goethe führt das jetzt aus – nämlich das »Auftreten« Helenas – und dichtet unmittelbar danach die!¹⁴⁹

bereits vorhandene Faust-Hdlg weiter; sieht aber offenbar (noch) nicht, wie er beides *vereinen* soll: die Helena-Hdlg, die in ihrer eigenen Welt spielende, und die »eigentliche« Faust-Hdlg; beides scheint *unvereinbar* (s. dazu Friedländer₆₀₇: »Als selbständiges Drama war die Helena unvollendbar. Ohne Helena war der »Faust« undenkbar.«!!!)

So komme ich zu einer Darstellung, die auch die *Schwierigkeiten* des Vorankommens bei diesem »Hexenprodukt« und damit zugleich einen wesentlichen Teil der *Geschichte* dieser Werkentstehung erkennen läßt!

Erst 1825/26 gelingt die Vereinigung (irgendwie freilich muß er auch schon vorher eine Vorstellung von der Vereinigung gehabt haben: s. die Äußerung zu Eckermann_[Art., S. 256]). Und zwar so, daß die »Helena-Welt« weiterhin führend bleibt: auch in den Momenten des Zwiegesprächs zwischen F und H sind wir in der »Helena-Welt«: Menelaos droht heranzuziehen, Faust hat sie zu »schützen«: die »griechische Tragödie« geht weiter, freilich mit seltsamen *Anachronismen*: »Explosionen«! Die Germanenstämme bei der Landverteilung! (Die aber wirken wie während der Lebzeiten | Helenas – oder kaum danach – im Land, in die Peloponnes eingedrungen!) Im Grunde ist auch das Aufgehen der Mägde im »All der Natur« (siehe dazu Friedländer) noch ein Geschehen in der Helena-Welt (siehe – vorher – die »Lebensnymphen«_[V. 9538] und dann: »Pans

furchtbare Stimme«^[V. 10002], den »Sonnengott«^[V. 10016], »Bacchus [...] den Weichling«^[V. 10017], Dionysos, der sein Mysterium enthüllt^[V. 10031]!

Hierher gehörig auch: Die Bemerkung über die *besondere Art* von »Zeiteinheit« hier! (Es ist in der Tat alles wie in *einem Augenblick!*) (Ein Vorgang!)

Und die »Faust-Welt«? Wo bleibt sie hier? Wo taucht sie auf? In der Sprache und Versform des Lynkeus [...], in dem ›Geklimper‹ und dann ›Geisteszwang«^[9963] der Phorkyas! In deren Erklärung, daß die Zeit der alten Götter *vorbei* sei! Wo freilich auch ein *Ergriffenwerden der Mägde durch den Zauber* (die »Avantagen«) der neuen Welt, also ein *Geschehen innerhalb der Helena-Welt* stattfindet! (Es ist ja auch zu sehen, daß das Ganze bei der Publikation ›*Helena*‹ *betitelt* ist!)¹⁵⁰

Bin immer noch an der Frage: warum *Beschw.sz* und Prol (I) *erst Frühling 1800 möglich?* (Widerlegung der Grumachschen Vorstellung). Ich vergleiche *Beschw.sz* (und Prol (I)) mit der *Frgm*-Stufe (als der letzten vorangehenden). Wieder habe ich das Gefühl: *Die »Kosmosidee« wird jetzt*, in *Beschw.sz*. (1. Teil bereits!) *eingeführt* (die die Voraussetzung dafür ist, dass M jetzt als »*Kraft im Universum*« erscheinen kann – womit zugleich verbunden ist [...]: *M's Bestreben bekommt einen Sinn!* – Sieh dazu besonders: »*Die Liebe Gottes regt sich nun.*«^[V. 1185] (vgl. dazu Witkowski₂₁₃, mit dem *Spinoza-Zitat!*)!

Das ist zu verfolgen

Siehe dazu den Plan des *großen Naturgedichts* (s. Brief an Knebel vom 22.3.99 + *Annalen* für 1799 (mit Bezug auf den Gartenaufenthalt und die Mondbeobachtung dort!) + Oskar Walzel in ›Goethe und die Romantik«_{I, LXXXVI} + die dort erwähnte Stelle bei Haym₆₃₅; auch Caroline an Schelling, Okt. 1800: Goethe trete ihm die Natur ab. Dazu das Gedicht ›*Weltseele*‹ (Datum?) und Trunz' Kommentar₅₃₀.

Brauche für die ganze Epoche von 1799 eine Chronik:

18.1.99: Tgb: Knebels *Lukrez*, 1. Buch [...] Abends mit Schiller. Ideen zu einem Natur-Gedichte.

19.1.99: Tgb: *Schellings Entwurf*

22.1.99: An Knebel: »seit dem vorigen Sommer habe ich oft über die Möglichkeit eines Naturgedichtes in unsern Tagen gedacht

- 22.3.99: An Knebel: »Jenes große Naturwerk habe ich auch noch nicht aufgegeben. Mir dünkt ich könnte den Aufwand von Zeit und Kräften die ich an jene Studien gewendet nicht besser nutzen [...]
- 28.7.99: Tgb: Mittags bei Hof. *Miltons Verlorenes Paradies*
- 29.7.99: *Brief Cottas*: Angebot des Verlags von G's Werken
- 30.7.99: Tgb: *Die erste Walpurgisnacht*. (»... Der Teufel, den sie fabeln ...«_[WA I 1, S. 212]!)
- 31.7.99: In dem unteren Garten. An Schiller: »Das verlorene Paradies, das ich diese Tage zufällig – Siehe zum Gartenaufenthalt auch: *Annalen zu 1799!*
- 3.8.99: An Schiller: »Miltons verlorenes Paradies, das ich nachmittags lese, giebt mir ...«
- 10.8.99: Entleihung von Zachariäs Milton-Übers. (bis 16.10.)
- 15.9.99: Tgb: Vom Garten in die Stadt. »Abends Lucinde und *Schellings Naturphilos.*«
- 16.9.99: Nach Jena
- 18.9.99: Tgb: »*Früh F vorgenommen*«.
- 19.9.99: Tgb: »*Weniges an F. Schellings Naturphilos.*«
- 20.9.99: Tgb: »Abends zu Hofrat Schiller war *Prof Schelling* zugegen.«
- 22.9.99: Brief an Cotta! Tgb: »Abends *Schelling*. Interessantes Gespräch über Naturφσ u Empirismus.«¹⁵¹

[...] (M in der Helena als »Eindringling aus einer anderen Welt« erscheinend) [...] Statt »die Welt von Beschwsz und Prol (I) müßte ich vielleicht besser sagen: das »Weltall« – oder die »Natur« – wie es oder sie hier erscheint (da ja die »Welt *Fausts*« auch hier – s. die Beschwörung selbst! – vor einem steht!)! Und in der ›Helena‹ [...] – Da haben wir die »Welt, in der Faust lebt«, und die Helena-Welt (die vergangen ist; s. a. 2. Akt, Anfang) – und beide umfassend: das »Weltall« (s. Akt 2); und *Mephisto* gehört zur *ersten Welt*; erscheint also *nicht* als »ewige Größe«! In Beschwsz + Prol (I) dagegen erscheint er als »*Glied des Kosmos*«; hier, in ›Helena‹ und Akt 2 dagegen: als »*Glied der ersten Welt*«!

Muß also doch sagen: in Prol (I+II) legt Goethe die »christliche Mythologie« – oder, wie ich auch sagen kann: die Mythologie von

Haydns Schöpfung zugrunde (Engelsturz und Schöpfung als Hauptdaten); in Helena und Akt 2 dagegen? Im Grunde *keine* Mythologie, sondern das *geschichtliche* Gegeneinander von griechischer und nordischer Welt! Wir sehen das *griechische* Denken, | die *griechische* Art, die Natur anzuschauen (s. Friedländer: »die griech. gesehene Natur«), die griech. Art, mythologisch zu deuten (z.B. die Erscheinung der Phorkyas) – und wir sehen (in der Helena von 1800 allerdings nur schattenhaft) das andere Wesen der »nordischen Welt«; in der Helena von 1825/26 sehen wir dies dann deutlicher, freilich ebenfalls »mit griech. Augen« [...].

Zu beachten aber: wir sehen hier – in der Helena – die »griech. Welt« (die »Helena-Welt« *als* griechische Welt! (Etwas von »Parodie« ist dabei! Wir können nicht durch die »Form« – Trimeter etc. – »durchgehen zum Stoff«!)

Aber [...] ist nicht etwas Ähnliches auch in den reinen Faust-Partien im Spiel? Siehe den Knittelvers; das Auftreten des Teufels (des Bösen, wie er im Mythol.Aufsatz genannt wird)! Ist hier nicht auch immer ein »Weiterdichten« der alten Volkssagen im Gange? Klingt das nicht auch an in jener Briefstelle (1798, April) über die »*nordische Natur*« dieses Dramas? (S.a. die Äußerung¹⁷⁷ zu Eckermann über sein »nordisches Erbteil«!) Man sieht doch auch die Faust-Welt *als* Faust-Welt. Etwas *Historisches* ist dabei ... – »*Absolut*« nur: die Natur (S. Prolog, Anfang und Ende! Makrokosmoszene! Erdgeist! (Geburt und Grab:) Klass. Walp. Ende der Helena! Arkadienszene! Anfang von Akt 4! (Nicht Kaiserhof: rein »geschichtlich«!)¹⁵²

* * *

An das Ende des Versuchs, diese überwältigende Menge von Forschungs-Notizen vorzustellen (die noch keine logische Abfolge erkennen lassen, sondern von Tag zu Tag festgehalten worden sind), setze ich die allerletzte Karte, die einen abschließenden Strich über die ganze Seite trägt: ein Zeichen, dass die Vorarbeiten wirklich für abgeschlossen erachtet wurden.

Die *Auszüge* aus den Aufzeichnungen, die hier geboten werden, schienen mir die einzige Möglichkeit, den Charakter und die Ergebnisse dieser jahrelangen Arbeit nicht zu verfälschen, die Gedankengänge originalgetreu zu übermitteln, wenn auch manche Zusammenhänge vielleicht durch die Auswahl unklar bleiben müssen, da u.U. Bezüge fehlen, die auf weggelassenen Karten zu finden wären.

Blick auf das Ganze der Entstehungsgeschichte

Sieh auf *Wald und Höhle* und du siehst: »Leitmotiv« (denn *hierauf kommt er ja zurück* in diesem Augenblick, 1788!) bis hierher ist Faust der *Erkenntnis Suchende!* 1798, *Ostern*, ist er dann der *geseheiterte Erkenntnis Suchende!* Gleichzeitig aber wird die Verzweiflung, in die er jetzt gestürzt ist, auf neue Weise gedeutet: »Dem Herrlichsten, was auch der *Geist* empfangen, / Drängt immer fremd und fremder *Stoff* sich an ...«_[V. 634f.] (etc)! Das hier neu auftretende (»idealistische«) Motiv des »*Geistes*« (im Gegensatz zum »*Stoff*«) entwickelt sich dann weiter zum »*Streben*« (Frühjahr 1801; Pakt (III) und dann Prolog (II)! Das sich verknüpft mit der »*Wette*« (zu dieser sieh: Boisserée-Gespräch von 1815!) – Gleichzeitig entwickelt sich – ab P1 (Sept 1799) – die Idee von der Erhebung zu einer höheren Stufe des Seins: von »*Dumpfheit und Leidenschaft*« zu *Tatengenuß*, | »*Genuß mit Bewußtsein*« und »*Schönheit*«; oder: die [Idee] von den »*Irrtümern*« höherer Ordnung (siehe Brief an Schubarth, 1820), die Gegenstand des 2. Teils sein sollten! – Dabei ist offenbar das »*Streben*« als das eigentlich »*Durchgehende*« gedacht, das durch beide »*Stufen* (Teil 1 und Teil 2) *Durchgehende*; siehe dazu die Stapfer-Rez. (1828): »... den unruhig strebenden Helden ...«; was sich offenbar auf den Faust des 1. Teils bezieht, aber gleichzeitig Raum läßt für den Gedanken eines »höheren«, mit einem höheren Grad der Klarheit und des »*Bewußtseins*« verbundenen Strebens; dessen Darstellung die Besonderheit des 2. Teils ausmachen würde!¹⁵³

* * *

Mir ist klar, dass ich mit der lückenlosen Wiedergabe seiner Notizen Dinge preisgebe, die Jost Schillemeit so nie der Öffentlichkeit zugemu-

tet hätte. Zuweilen auftretende polemische Töne in dem ›Faust‹-Journal wären z.B. ganz sicher einer luziden Argumentation gewichen. Mein Prinzip aber musste es sein, *alles* zu bringen, um Zweifel, ob dieses oder jenes unterdrückt worden sei, gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Die hier gebotenen Auszüge können natürlich nur eine sehr lückenhafte Vorstellung von den Forschungsergebnissen und den Gedanken Jost Schillemeits zur Entstehungs- und Konzeptionsgeschichte von Goethes ›Faust‹ geben.

Erinnern möchte ich zum Schluss nochmals daran, dass diese Aufzeichnungen zwar nicht den Titel tragen: *Ad me ipsum*, dass sie aber so gemeint waren. Es gab kein Wort über eine etwaige Verwendung, es gab überhaupt kein Wort. Ich trage also allein die Verantwortung für die Entscheidung der Veröffentlichung; ich hoffe, dass ich sie nicht bereuen muss.

Rosemarie Schillemeit